

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **113 (1968)**

Heft 38

PDF erstellt am: **01.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 19. September 1968



Neues Leben in Israel

(Bericht über ein 1. Seminar des SLV in Israel: Seite 1187.)

**Redaktion**

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz  
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen  
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern  
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne  
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03  
 Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.  
 Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

**Administration, Druck und Inseratenverwaltung**

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

**Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins**

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03  
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05,  
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

**Beilagen**

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)  
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

**Das Jugendbuch** (8mal jährlich)  
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)  
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

**«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich»** (1- oder 2mal monatlich)  
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

**Versammlungen**

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

**Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 23. September, 18-20 Uhr, Besammlung Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Vita-Parcours Uetliberg.

**Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 24. September, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Gymnastik mit Musik, Themen aus der Turnschule, Spiel.

**Lehrersportgruppe Zürich.** Donnerstag, 19. September, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Brunewis, Oberengstringen. Leitung: J. Blust. Programme 1 und 4. Das Angriffsspiel.

**Lehrergesangsverein Zürich.** Montag, 23. September, Singsaal Grossmünsterschulhaus, 19.30 Uhr. Alt/Tenor, 20.00 Uhr, alle Probe.

**Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 23. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Knaben, Bodenturnen.

**Lehrerturnverein Bezirk Horgen.** Freitag, 27. September, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. «Die stündliche Gymnastikpause», Anregungen für das Haltungsturnen im Schulzimmer.

**Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 27. September, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Gerätekombination (Reck, Barren, Bock).

Soeben erscheint der interessante Bildband

**SPITZBERGEN**

Insel im Polarlicht

von Julius Büdel, Walter Imber

160 Seiten mit 44 mehrfarbigen und 48 einfarbigen Bildtafeln, 2 Kartenskizzen, in Halbleinen, Format 22 x 27 cm  
 Fr. 38.-

Die Inselgruppe ist von eigenartigem Reiz; das grandiose Naturbild, die hart um ihr Dasein kämpfende spärliche Fauna und Flora sind von überwältigender Eindrücklichkeit.



Kümmerly & Frey  
 Bern

Hallerstrasse 6-10  
 Telephon 031/23 36 68



**Bezugspreise:**

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz Fr. 22.-	Ausland Fr. 27.-
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.-
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.-	Fr. 32.-
	halbjährlich	Fr. 14.-	Fr. 17.-

Einzelnummer Fr. -.70

Bestellungen sind an die Redaktion der SLZ, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. Postcheckkonto der Administration 80-1351.

**Insertionspreise:**

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:  
 1/4 Seite Fr. 177.- 1/8 Seite Fr. 90.- 1/16 Seite Fr. 47.-

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).  
 Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme  
 Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

# GRZIMEKS TIERLEBEN

**macht Ihren Bücherschrank zum grössten Zoo der Welt**



**Jetzt bestellen  
heisst  
über 400 Franken  
sparen!**

Noch gilt der äusserst günstige Vorbestellpreis für dieses einmalige Werk!

Sie sparen bei sofortiger Bestellung 23 Prozent, und das sind 429 Franken!

Jeder der 13 Bände umfasst etwa 550 Seiten mit vielen geographischen Zeichnungen und über 60 hervorragenden Bildtafeln, von hervorragenden Zeichnern entworfen. Die prominentesten Tierphotographen stellten aus über 10 000 Schnapsschüssen die seltensten und brilliantesten für dieses Werk zur Verfügung. Jeder Band enthält einige mehrschichtige Anatomietafeln in erstaunlicher Präzision und Qualität. Der aus vielen bekannten Fernsehsendungen berühmte Dr. Grzimek schuf mit diesem einzigen Lexikon, welches das gesamte Tierleben zusammenfasst, ein Werk, welches noch Jahrzehnte unübertroffen sein wird.

Wir liefern Ihnen einen Band zur völlig unverbindlichen Ansicht, damit Sie genau prüfen können. Fordern Sie auch unseren farbigen Prospekt an.

Füllen auch Sie noch jetzt den Coupon aus, und verlangen Sie Eintritt in den grössten Zoo der Welt für nur Fr. 5.39 pro Woche. Ein unvergleichliches Erlebnis steht Ihnen bevor.

**Hans Huber**

**Buchhandlung**

**Marktgasse 9, 3000 Bern**

Ich bestelle bei der **Buchhandlung Hans Huber**,  
3000 Bern 7

- Grzimeks Tierleben**, 13 Bände, fest, zum Vorbestellpreis von Fr. 107.80 pro Band.
- Senden Sie mir den ersten Band zur unverbindlichen Ansicht.

Gratis erhalte ich auf jeden Fall ein Tier-Würfelspiel, das ich behalten kann.

Name und Adresse:



## Kontakt mit der Praxis ist die beste Berufsorientierung

Viele Lehrer der Oberstufe geben deshalb ihren Schülern dazu Gelegenheit und vereinbaren mit uns eine

## Betriebsbesichtigung

Telefonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen einen Besuchstag festlegen und Ihre besonderen Wünsche im Programm berücksichtigen können (Telephon 052 / 81 36 55, 81 36 56 oder 81 36 80).

# SULZER

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft  
Lehrlingsausbildung, 8401 Winterthur

## dahle Sicherheitsschneider

### Schnittverletzungen ausgeschlossen!

Die ungefährliche, deshalb für Schulen und Büros besonders geeignete Schneidemaschine mit Sicherheits-Automatic. Ganz aus Metall, solid und strapazierfähig, mit durchgehärtetem Ober- und Untermesser.



Ausführliche Dokumentation über  
dieses und andere Modelle  
durch die Helmut Fischer AG,  
Postfach, 8032 Zürich, Tel. 051/320116

Typ 564 mit  
Vorderanschlag  
**Fr. 225.-**

# Der staatsbürgerliche Unterricht im Urteil der Rekruten\*

Von Paul Binkert

SLZ 38, 19. September 1968

Titelbild: Neues Leben in Israel

Paul Binkert: Der staatsbürgerliche Unterricht im Urteil der Rekruten 1181

*Une riche collection d'opinions concernant l'instruction civique, rassemblée par E. Hegi dans le rapport sur les examens pédagogiques des recrues de 1966*

Heinrich Frey: Erstes Seminar des SLV in Israel 1187

*C'est surtout à un aperçu de l'instruction publique que H. Frey réserve son rapport sur le voyage d'études de l'ASE en Israël*

Israel in Zahlen 1191

*Données statistiques empruntées à l'intéressante brochure documentaire que l'ambassade israélienne a fait paraître à l'occasion du 20e anniversaire de la création de l'Etat d'Israël*

Werner Heller: Die Demonstration 1193

*W. Heller fait état d'une discussion survenue en salle des maîtres pour savoir si une démonstration devait être organisée en faveur de la Tchécoslovaquie*

Peter Fuchs: Liebe Schülerinnen und Schüler 1195

*Lors d'une réunion en l'honneur de la Tchécoslovaquie, P. Fuchs a exhorté les élèves à agir de façon aussi réfléchie que la jeunesse de Prague*

Raymond Deonna: Les éléments fondamentaux de l'économie suisse: III. Le paradoxe suisse en matière d'économie 1196

*Dieser dritte Teil des Vortrages von Dr. R. Deonna zeigt, unter welchen Voraussetzungen die wirtschaftliche Blüte unseres Landes gedeihen und wachsen kann.*

Praktische Hinweise 1197  
Welschlandaufenthalt

Schweizerischer Lehrerverein 1198  
Herbstreisen 1968

Schweizerischer Lehrerkalender 1969/70 1198

Aus den Sektionen 1198  
Solothurn

Les livres et l'enseignement 1199  
Voyages et transports

Jugend-tv 1199

Kurse 1199

Beilage: Pädagogischer Beobachter

Wenn unser Schulwesen seit dem Zweiten Weltkrieg in einer breiten Öffentlichkeit zum vordringlichen Diskussionsobjekt geworden ist, beweist das einmal, dass die wachsende Bedeutung des Bildungswesens im allgemeinen erkannt worden ist. Und wenn Erziehungsbehörden, Lehrerverbände und führende Pädagogen in Schulplanungen sich bestärken und jagen, dürfen wir annehmen, dass man auch an verantwortlichen Stellen die Zeichen der Zeit vernommen hat. Reformen sind an unzähligen Ansatzpunkten in aller Stille in Gang gekommen. Reformen geschehen meistens nicht in Form revolutionärer Strukturumstürze, eingeleitet von Barrikadenkämpfen, Demonstrationen und Führungsablosungen – zum Leidwesen vielleicht gewisser Demagogen auf politischen und informativen Bühnen, die von pädagogischen Knalleffekten träumen. Reformen im Bildungsbereich geschehen nach andern Gesetzen als in Wirtschaft und Technik. Die Produktion der Tomaten kann durch künstliche Bestrahlung gesteigert, die Herstellungskosten eines Autos durch Automation und Verwendung von Kunststoffen gesenkt werden. Der junge Mensch dagegen wird von der Akzeleration erfasst, ohne dass die «Produktionsstellen» etwas dazu beitragen – planen oder lenken, geschweige denn, es verhindern können.

*Das Menschliche lässt sich nicht manipulieren.* See-lische Selbstentfaltung, geistige Freiheit und Anreicherung der Gefühlswelt entziehen sich dem Diktat ökonomischer Gesetze. Das scheinen jene leicht zu vergessen, die auf eine Modernisierung des Bildungswesens auf struktureller und technischer Basis hindrängen. Wenn die technischen Errungenschaften selbstverständlich dem Lehrer und dem Schüler dienstbar gemacht werden sollen, wollen wir doch nicht übersehen, dass das Wesentliche unseres zeitgemässen, pädagogischen Bemühens auf einer andern Ebene und in entgegengesetzter Richtung geschehen muss: Es ist die menschliche Begegnung auf der Grundlage der Partnerschaft, ein Dialog im Kreis Gleichbetroffener, ein gemeinsames Bemühen um das Verständnis des Da- und Soseins. Es ist aber auch ein ehrliches und bewusstes Hineinstehen in die Widersprüche und Auseinandersetzungen, in das Ringen um neue Lebensformen. Nur so wird es uns gelingen, die Jugendlichen durch unser Beispiel mit Mitteln und Wegen zur Bewältigung der Zukunft bekannt zu machen. Wir dürfen nicht in veralteter Manier, lehrhaft, gönnerhaft oder väterlich vom Katheder herunter den jungen Menschen eine falsche Sicherheit vorspiegeln. *Die Jugend ist hellhörig geworden.* Und wenn wir schon seit Jahrzehnten – einem fortschrittlichen pädagogischen Prinzip getreu – die Schüler zum kritischen Beobachten und selbständigen Denken angehalten haben, sollten wir nun den Mut haben, die praktischen Konsequenzen aus diesem erzieherischen Wirken zu ziehen, das heisst, *gereifte Opposition zu institutionalisieren und zu legalisieren.* Dies hat entscheidende Auswirkungen auf die wichtig-

\* Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1966, erstattet durch den Oberexperten Erich Hegi, herausgegeben von der Bundeskanzlei.

sten Existenzfragen: das Verhältnis des Individuums zur Gemeinschaft; Gliederung der politischen Körperschaften; Rechte und Pflichten des Kindes, des Lehrlings, des Ehepartners, des Staatsbürgers; Unteilbarkeit und Grenzen der Freiheit; Verhältnis der Generationen und der Geschlechter; Heimat- und Weltverbundenheit; Arbeit und Freizeit; Durchdringung von Wissenschaft und Wirtschaft; Schaffung und Verteilung von Energie und Baustoffen in einer globalen Schicksalsgemeinschaft usw.

Diese existenziellen Fragen beunruhigen die Jugendlichen von heute stärker als uns vor dem Weltkrieg: Es geht um ihre Zukunft, um ihren Lebensraum.

Aber entgegen ihrer Bedeutung räumen wir diesen Grundfragen in unseren Schulprogrammen sehr wenig Raum ein. Dies ist die natürliche Folge der *Traditionsgebundenheit unserer öffentlichen Institutionen*. Die liberale Volksschulbewegung hat im Geiste des humanistischen Bildungsideals einen Fächerkanon geschaffen, den wir, ungeachtet aller Wandlungen im technischen und geistigen Lebensraum, getreu und stur beibehalten. Aber nicht nur die Auswahl des Bildungstoffes, sondern auch die Form der Bildungsarbeit wird neu überdacht werden müssen: «Die moderne Zeit, die wissenschaftlichen und technologischen Umwälzungen, der beschleunigte Rhythmus der Veränderung auf allen Gebieten, von der Mathematik bis zur Industrie, haben zu einer unvermeidlichen Verschiebung der Grundbegriffe *Tradition* und *Autorität* geführt. Der Unterricht kann nicht mehr schulmeisterlich, nicht mehr autoritär sein, weder in der Familie noch in der Schule, er muss sich auf neue Dialogstruktur gründen . . . , wenn das ‚Ja zum Dialog‘ zum Schrei der Konservativen und das ‚Nein zum Dialog‘ zum Schrei der Aufrührer geworden ist; ja, wenn die Idee des Dialogs zu etwas geworden ist, an dem sich die Geister scheiden in solche, die mit der bestehenden Ordnung einverstanden sind, und in solche, die noch den Willen haben, sie zu ändern – dann muss das Problem tiefer liegen.»\* – «Die Auflehnung richtet sich nicht nur gegen Menschen oder Institutionen, sie ist Ausdruck des Willens von Millionen von Franzosen, in einer harten, unmenschlichen und konservativen Gesellschaft nicht mehr als Untertanen betrachtet zu werden, sondern voll und ganz ihre Rolle auszufüllen in einer Gesellschaft, welche die ihre ist.» (Pierre Mendès-France) Verhängnisvoll wirkt sich nun aber aus, dass diejenigen, welche die *Schule der zukünftigen Gesellschaft* zu konzipieren haben – Erzieher, Beamte, Politiker und Wissenschaftler – die Probleme der Gegenwart nur aus der Sicht der Zwischenkriegszeit fassen können, d. h. sie planen das Bildungswesen von 1980, so wie es ihnen 1930 – als sie noch abseits oder in der Opposition standen – als Idealbild vorschwebte. Darum können die meisten Erwachsenen nicht verstehen, dass die Jugendlichen heute mit einem so wachen Kontaktbewusstsein, einer radikal neuen, aber weiten Weltsicht an die Fragen herangehen – so wie sie fachmännisch und selbstverständlich mit Teleskop, Mikroskop und Weitwinkelobjektiv manipulieren, wie sie Film, Mikrofon und Auto in ihr Menschsein integrieren. Sie sehen darum anders als wir Erwachsenen, sie reagieren, planen und hoffen anders. *Darum müssten bei allen Unternehmen zur Neugestaltung der Gesellschaftsformen Urteil und Erwartung der jungen Generation massgeblich berücksichtigt werden.*

Wäre es demzufolge nicht naheliegend und wertvoll, wenn mit dem einzigartigen Instrument der pädagogischen Rekrutenprüfungen eine *Meinungsforschung über die Lebensformen der Zukunft* aus der Sicht der 19jährigen erhoben werden könnte. Dass dabei allerdings die Meinung der weiblichen Volkshälfte auf einem noch zu findenden Weg eingeholt werden müsste, scheint mir absolut selbstverständlich und notwendig.

Mit dem Aufsatzthema

**«Die Schule hat mich in staatsbürgerlicher Hinsicht gut/genügend/ungenügend auf das Leben vorbereitet»**

sollten die Rekruten 1966 ein persönliches Urteil über Umfang und Wirksamkeit des staatsbürgerlichen Unterrichts fällen. Mit der nachstehenden Tabelle soll eine statistische Uebersicht gewonnen werden. Das Ergebnis ist im offiziellen Bericht vom Oberexperten gründlich und ausgezeichnet ausgewertet worden. Mit meiner eigenen Interpretation möchte ich unsere Leser zum Studium des Berichtes ermuntern, gleichzeitig aber auch einige Probleme aufzeigen, die einer weiteren Diskussion harren.

**1. Von 32 952 Rekruten wählten 9264 = 28,1 % das staatsbürgerliche Thema.**

1\*

Es war ihnen freigestellt, einen einfachen Erlebnisaufsatz zu schreiben, ein berufliches oder ein anspruchsvolles Thema zu Tagesfragen zu wählen oder diese staatsbürgerliche Umfrage zu bearbeiten. Wenn mehr als ein Viertel der Rekruten das schwere und sie persönlich engagierende Problem des staatsbürgerlichen Unterrichts aus vier Themen gewählt haben, so beweist das,

- a) dass so viele junge Leute von der Schule her mit den staatspolitischen Fragen vertraut sind oder
- b) dass sie seit ihrem Schulaustritt näher mit politischen oder sozialen Fragen konfrontiert worden und sich dabei ihrer mangelhaften Kenntnisse bewusst geworden sind.

Dieser Anteil von 28 % staatsbürgerlich Interessierten entspricht ungefähr der kleinsten Stimmbeteiligung (32,8 %) in eidgenössischen Wahlen. (Ueber die Stimmbeteiligung ist im Bericht des Oberexperten ein aufschlussreicher Aufsatz zu lesen.) Man darf darum wohl annehmen, dass dieser Anteil von interessierten Rekruten den Grundstock unserer – männlichen – Wählerschaft abgeben werden, jener, welche auch in schwierigen oder weniger wichtigen Entscheidungen noch ihrer Stimmpflicht nachkommen werden.

**Frage 1: Genügt dieser Grundstock von 28 % zuverlässigen Stimmbürgern**

zur Bewahrung der direkten Demokratie, oder müssten Massnahmen zu einer Erhöhung studiert werden?

Vorwegzunehmen ist die riesige Interesselosigkeit, die ich in meiner Gewerbeschulklasse feststellen musste. Was auch der Lehrer sagte, es wurde von den meisten mit gelangweilten «Gründen» quittiert.

Ich glaube, wenn der Bürger schläft, erwachen die Diktatoren.

Die Politik ist nichts Langweiliges, Totes; sie wird von lebendigen Menschen gemacht, das darf man nie vergessen. Die staatsbürgerliche Formung und Ausbildung der zukünftigen Bürger ist ein ungeheuer wichtiges Problem. Es wird leicht bewältigt, wenn nur alle beteiligten Seiten, diejenigen, die geben, und diejenigen, die nehmen, etwas guten Willen zur Sache zeigen und nicht voreingenommen an den Diskussionstisch sitzen.

\* J. J. Servan-Schreiber, «Frankreich steht auf», Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1968.

Verteilung der Antworten auf das staatsbürgerliche Thema, Rekrutenprüfungen 1966

Rekruten nach Berufen	Das staatsbürgerliche Thema haben gewählt	Es beurteilten den erhaltenen staatsbürgerlichen Unterricht als				Anmerkungen Beispiele
		gut	genügend	gut oder genügend	ungenügend	
Studenten und Lehrer 3843 = 11,7 %	2451 = 63,7 %	578 = 23,6 %	761 = 31,1 %	1339 = 54,7 %	1112 = 45,3 %	2* 3*
Beamte, Kaufleute 4205 = 12,8 %	1552 = 36,9 %	380 = 24,5 %	531 = 34,2 %	911 = 58,7 %	641 = 41,3 %	3*
Facharbeiter, Handwerker und Gewerbler 19 378 = 58,8 %	4587 = 23,6 %	874 = 19 %	1821 = 39,7 %	2695 = 58,7 %	1892 = 41,3 %	3*
Landwirte 2353 = 7,1 %	334 = 14,1 %	80 = 24 %	134 = 40,1 %	214 = 64,1 %	119 = 35,9 %	4* 3*
Ungelehrte 3173 = 9,6 %	340 = 10,7 %	48 = 14,1 %	119 = 35 %	167 = 49,1 %	173 = 50,9 %	4* 5* 3*
32 952	9264 = 28,1 %	1961 = 21,2 %	3366 = 36,3 %	5327 = 57,5 %	3937 = 42,5 %	1*

c) Als Lehrer werden wir uns immer wieder Rechenschaft darüber geben müssen, welches die Lebensbedingungen einer Demokratie sind. Darum dürfen wir hier nicht übersehen, dass  $\frac{3}{4}$  aller 20jährigen Burschen sich durch ein staatspolitisches Thema nicht angesprochen fühlen.

**Frage 2: Entspricht dies dem Bild Ihrer Schulklasse:  $\frac{3}{4}$  Unbeteiligte,**  
wenn es um Fragen der Gemeinschaft geht?

Die staatsbürgerliche Schulung fängt nach meiner Ansicht schon in der Primarschule an. Die Grundlage dazu ist der Geschichtsunterricht.

Wenn die Schule sich nicht mehr einsetzt, dann kommt es eben zu dieser politischen Verwaisung der Jungen, wie wir sie heute haben.

Es wird heute viel davon gesprochen, dass die Jugend politisch uninteressiert sei. Ich bin aber überzeugt, dass sich viele junge Leute für Politik und für den Staat interessieren würden, wenn die Staatskunde an unseren Gewerbeschulen etwas interessanter und aktueller gestaltet würde.

Ich glaube, dass in dieser Hinsicht sicher noch mehr Anstrengungen gemacht werden müssen.

Wichtig ist eben, dass der Lehrer uns zu einer allgemein positiven Einstellung gegenüber dem Staat und seinen Einrichtungen bringen kann.

Staatskunde, als wichtiges Fach, kommt zu kurz. Man wird unterrichtet, doch auf die äusserst wichtigen Zusammenhänge wird bewusst oder unbewusst verzichtet. Man ängstigt sich vor Reformen, flüchtet sich in Traditionen und Vorurteile. Ohne prophetische Ansprüche zu hegen, bin ich überzeugt, dass in absehbarer Zeit Auswüchse mit verheerenden Folgen zutage treten werden.

**2. Erfreulich ist sicher, dass ein so grosser Teil der Lehrer und Maturanden zum staatsbürgerlichen Thema Stellung genommen haben. 2\***

Viele äussern sich darüber im positiven Sinn. Aber es ist auch natürlich, dass sie als kritischste und selbstständigste Schülerschaft den höchsten Anteil an «Ungeügend-Stimmen» geliefert haben:

Glücklicherweise hatten wir dann aber einen Geschichtslehrer, der seine Aufgabe ernst nahm und mit Begeisterung lehrte.

In allen Fächern (Volkswirtschaft, Recht, Geographie und Geschichte) waren unsere Lehrer immer zu Diskussionen bereit.

Verdienstvoll war es auch, dass mehrere Lehrer uns Schülern in ihrer Einstellung zum öffentlichen Leben ein nachahmenswertes Vorbild und Beispiel sein konnten.

Welch herrliches Schulerlebnis waren die Geschichtsstunden am Gymnasium!

Da es der Lehrer eben verstand, diesen Bürgerkundekurs interessant zu gestalten, bleibt das Behandelte sicher allen in bester Erinnerung und stimmt uns mutig, mitzuwirken am politischen Geschehen von Gemeinde, Staat und Bund.

... So haben wir an der Handelsschule gelernt, was es heisst, freier Schweizer zu sein. Wir haben gelernt, die Freiheit in unserem Staatswesen zu schätzen.

Es ist heute möglich, dass man vier Jahre eine höhere Mittelschule besucht, ohne dass in dieser Zeit Begriffe, wie Referendum, Initiative, Interpellation, Motion usw., überhaupt erwähnt oder erklärt werden.

Ein eigentlicher Staatsbürgerunterricht wurde uns nie geboten; der umfangreiche Stoff dieses Gebietes sollte während der Geschichtsstunden eingeflochten werden.

Die Schule sollte es auch nicht dabei bewenden lassen, auf diesem Gebiet nur Theorie zu bieten, sondern an Hand der Tagespresse sollten über aktuelle Themen Diskussionen geführt werden.

Der junge Schweizer sollte begeistert werden können, oder es sollte ihm wenigstens soviel geboten werden, dass ein Interesse in ihm geweckt wird.

Aber ich glaube, dass es falsch ist, vor lauter Historie und Historien die Gegenwart fast zu vernachlässigen.

Was ich erwarte, ist ein Unterricht in möglichst zeitgemässer und aktueller Form. D. h. Schüler und Lehrer sollten miteinander Themen, Probleme und Ansichten der täglichen Politik - z. B. während Bundessessionen - besprechen und selbst zu beurteilen versuchen.

Und wie soll man denn ohne Gedankenaustausch, für den die Schule doch der geeignete Ort wäre, als Vorbereitung zu einer eigenen Meinungsbildung, entscheiden können, ob das, was in der Zeitung steht, das was unsere Volksvertreter in Bern anbegehren, berechtigt ist...

Unter staatsbürgerlicher Vorbereitung auf das Leben verstehe ich, dass einen jemand, in diesem Falle sollte es die Schule sein, darauf vorbereitet, was man als freier und stimmberechtigter Bürger dem Staate gegenüber für Pflichten zu erfüllen hat.

Schliesslich geht es dann auch um die Ziele, Führung und Organisation im Staate. Nach meinen Erfahrungen hat die Schule in dieser Hinsicht kläglich versagt.

Ich bin ebenso überzeugt, dass dieser Stoff, gerissen vorgetragen und anschaulich erklärt, keinesfalls langweilig sein muss.

Die zwei wöchentlichen staatsbürgerlichen Unterrichtsstunden des 7. Gymnasialjahres waren für mich die langweiligsten Momente meiner Schulzeit.

### **Frage 3: Ein grosser Teil der Schüler unserer Mittelschulen werden später führende Stellungen in Staat, Wirtschaft und Wissenschaft übernehmen.**

Mahnt es nicht zum Aufsehen, wenn 45 % von ihnen sich schlecht vorbereitet fühlen müssen?

### **3. Auffallend ist die regelmässige Abnahme der Prozentzahl derer, die dieses Thema gewählt haben, mit sinkendem Bildungsniveau. 3\***

(63,7 % bis 10,7 %)

Wir werden annehmen müssen, dass die Rekruten mit extensiver Ausbildung zuerst einmal ihrer sprachlichen Hemmungen wegen das anspruchsvolle Thema nicht gewählt haben. Kinder aus landwirtschaftlichem oder Hilfsarbeitermilieu kommen mit einem starken sprachlichen Entwicklungsrückstand in die Schule. Manche werden aus diesem Grunde zurückgestellt, d. h. ein weiteres Jahr in bildungsfeindlicher Umgebung zurückgehalten. Die meisten holen diesen Rückstand nie auf und werden, solange wir für sie nicht besondere Klein- oder Förderklassen schaffen, dauernd im bildungsarmen Milieu hängenbleiben.

Wenn wir die Zahlen und Berichte der beiden ersten Gruppen vergleichen, scheint ein Widerspruch sichtbar zu werden:

Eine recht grosse Zahl von Studenten sind von ihrem staatsbürgerlichen Unterricht enttäuscht. Trotzdem haben mehr als die Hälfte von ihnen dieses Thema gewählt, und unter ihnen beurteilt wiederum die Mehrheit den staatsbürgerlichen Unterricht als genügend.

Die Mehrheit der Rekruten, welche Berufsschulen durchlaufen haben, rühmen ihren staatsbürgerlichen Unterricht. Trotzdem haben nur 1/4 von ihnen dieses Thema gewählt:

### **Frage 4: Hat dieser Unterricht**

wohl ihre Anteilnahme geweckt, ihre allgemeinen Interessen angeregt,

**ihnen aber zuwenig formale Sicherheit**

in der Bewältigung einer geistigen und sprachlichen Aufgabe  
**gegeben? 4\***

Man lege in der Berufsschule grossen Wert auf eine praktische Bildung in staatsbürgerlicher Hinsicht, denn es war ja für die meisten das letzte Erlernen vor dem grossen Schritt ins Leben.

Mein Interesse für die Organisation und den Aufbau des Staates wurde dadurch geweckt, dass unser Lehrer es sehr gut verstand, uns über diese Dinge aufzuklären und so den Unterricht lebendig zu gestalten.

Ich hatte das Glück, einen Lehrer zu haben, der in jede Stunde eine Mappe voll Zeitungen mitbrachte und uns Schülern die Augen öffnete, indem er uns Texte über Auslandspolitik vorlas und diese Probleme mit uns diskutierte, als wären es innenpolitische Fragen.

Meine Kenntnisse über die schweizerische Staatskunde verdanke ich einem Pädagogen, meinem Hauptlehrer an der Gewerbeschule. Dieser Lehrer war es, der uns mit Mühe und Geduld, mit vielen anschaulichen Erklärungen und durch Diskussionen half, damit wir einigermaßen als «wissende» Staatsbürger gelten können...

Ich bin heute froh, rechte Schweizer, gute Staatsbürger als Lehrer gehabt zu haben, um heute mit beiden Beinen in der Wirklichkeit zu stehen und...

Ich bin dem Lehrer dankbar, dass er mich und meine Kameraden so gut auf das Leben eines rechten Staatsbürgers, das für mich in ein paar Monaten beginnt, vorbereitet hat.

Wenn ich so an diese Unterrichtsstunden zurückdenke, kann ich sagen, dass uns in jeder Hinsicht sehr viel geboten wurde. Das Programm in Sachen staatsbürgerlicher Unterricht war klar.

Der Lehrer hatte für jede Stunde irgendein Thema vorbereitet, sei es über die Einrichtungen des Staates oder über ein zurzeit aktuelles Thema.

Sicher jeder junge Mann hat doch einen gewissen Stolz, wenn er mit der älteren Generation politisieren kann, obwohl diese meistens anderer Ansicht ist.

Ich freute mich riesig, als ich im Stundenplan der Gewerbeschule das Fach Staatskunde eingebaut sah. Meine Freude blieb Freude, denn mein Lehrer unterrichtete interessant. Er gestaltete den Unterricht vielfach in Diskussionsform.

Es wurde Wert darauf gelegt, dass man alles genau auswendig konnte, d. h. dass man nur alles daherplappern konnte, ohne den Stoff verstandesmässig zu erfassen.

Es wurde zuviel Theorie gelehrt. Man musste nur Schemas auswendig lernen. Der Unterricht sollte viel lebendiger gestaltet werden, z. B. eine Zeitung besprechen. Das eigene Urteil des Schülers sollte herangebildet werden.

Wir hatten immer graue Theorie. Aber gerade in der Berufsschule ist die Theorie nicht sehr beliebt.

### **4. Nur die Ungelernten sind mehrheitlich der Meinung, dass der staatsbürgerliche Unterricht ungenügend gewesen sei. 5\***

Dieses Urteil ist wahrscheinlich aus einem unterschwelligen Unzufriedensein entstanden, verbunden mit einer unbefriedigenden Stellung in der Gesellschaft. Unter diesen jungen Leuten ist das Ressentiment gegenüber der Allgemeinheit am stärksten; sie haben aus der Schule her die seelische Gleichgewichtsstörung behalten, die aus einem Wechsel von Minderwertigkeitsgefühl und Arroganz besteht. Sie werden kaum zu einer positiven Haltung und zur Mitarbeit umzustimmen sein. Sie haben - aus verständlichen Gründen - keine gute Erinnerung an die Staatskundestunden.

### **Frage 5: Mit welchen Mitteln wird die Schule dieser Gruppe von Schülern gerecht werden können?**

Als Erzieher und als Bürger eines demokratischen Staates müssen wir darauf dringen, dass auch Kinder, denen weniger Gaben und Begabung mitgegeben worden sind, sich ihrer menschlichen Würde und ihrer Aufgabe als Glieder der Gesellschaft bewusst werden können. Diese Jugendlichen sind es vor allem, die es empfinden

müssen, dass in der Volksschule keine Stunden für Staatskunde eingesetzt sind. Daraus ergibt sich  
**Frage 6: Kann – sollte in der Volksschule staatsbürgerlicher Unterricht erteilt werden?**

Leider lebt man in der Volksschule nur in der moderigen, alten Zeit. Dabei bleibt es.

Ich bin der Meinung, dass man bei uns viel zuwenig auf das staatsbürgerliche Leben vorbereitet wird. Neun Jahre besuchte ich die Volksschule und hatte dort nie Staatskundeunterricht.

Wenn jeder Junge (auch die Mädchen) für eine staatskundliche Grundausbildung eine höhere Schule besuchen muss, ist das ein sehr trauriges Zeugnis für das hochentwickelte Schweizerland. In den neun Jahren, die ich in der Schule verbrachte, hatten wir nicht eine Stunde Staatskunde.

Den ersten staatsbürgerlichen Unterricht genoss ich in der Gewerbeschule. Ich bin der Ansicht, dass mit diesem Unterricht schon in der Sekundarschule begonnen werden sollte. Dort sollte der junge Bürger über den groben Aufbau des Staates und dessen Funktionieren informiert werden.

Ich finde, dass es an der Zeit wäre, in der Oberstufe, Primarschule und in der Sekundarschule ein solches Fach einzuführen.

Der staatsbürgerliche Unterricht sollte schon in der Primarschule eingeführt werden, z. B. mit den gemeindeeigenen Problemen, später in der ...

Um ein guter Schweizer Bürger zu sein, braucht man nach meiner Meinung einfach eine gute staatsbürgerliche Bildung. Diese Bildung sollte einem aber zum grössten Teil schon in den untersten Schulstufen beigebracht werden.

Mit diesem sicher sehr wichtigen Staatskundeunterricht-Gebiet sollte schon in den untern Klassen begonnen werden.

Wir diskutierten schon in der fünften Klasse der Primarschule über das Frauenstimmrecht, und zwar sehr heftig.

In den letzten Schuljahren, also in der achten und neunten Klasse, wurden wir in der Hinsicht ungenügend auf das Leben vorbereitet.

Ich finde es einfach ungerecht, dass man in den Oberschulen der Primarschule nicht genügend unterrichtet wird.

Während meiner ganzen neun Pflichtschuljahre (Primarschule und Sekundarschule) aber waren wir in keiner Art und Weise auf unser Leben als Staatsbürger vorbereitet worden, was ich auf mangelnde Schulorganisation und mangelndes Interesse bei den Vorgesetzten und Lehrern selbst zurückführe.

Die Schule hat mich in staatsbürgerlicher Hinsicht gut auf das Leben vorbereitet. Ich kann dies nur behaupten, weil ich in der Sekundarschule von einem Lehrer unterrichtet wurde, der in seinen Schülern den Sinn für das Leben und die menschliche Gesellschaft sehr gut zu wecken verstand. Es war nicht wichtig, das genaue Funktionieren des Staates und seiner Verwaltung zu kennen, sondern seinen Sinn und seine Aufgaben zu verstehen. Er machte uns kritisch gegenüber unserer Aussenwelt mit ihren Einflüssen und erklärte uns auch andere Staats- und Regierungsformen, wir lernten andere Systeme kennen (Nationalsozialismus, Kommunismus, Faschismus, Sozialismus) und nicht nur unsere Demokratie. Ich glaube auf diese Weise hat er uns zu bessern Staatsbürgern erzogen als die Handelsschule, die den Schülern die Verfassungsartikel eintrichterte und über das Kleine nicht hinwegkam.

Natürlich wurden auch schon in der Sekundarschule einige Grundzüge der Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers behandelt. Aber entweder ist man in jenem Alter noch zu jung, um solche Themen mit dem nötigen Ernst zu besprechen, oder aber man hat noch keinen allz grossen Wissensdurst in solchen Fragen.

Die eigentliche Staatsbürgerkunde in unserer Realschule war ziemlich langweilig.

Ich möchte betonen, dass die Schuld nicht am Lehrer lag. Wir waren wohl noch unreif, um seinem Unterricht folgen zu können.

Ich muss sagen, dass mir die Schule ein genügendes Fundament gegeben hat in staatsbürgerlicher Hinsicht, nur war ich nicht immer fähig, dem Unterricht zu folgen.

Wenn ich den staatsbürgerlichen Unterricht an der Volksschule (Primar- und Sekundarschule) als absolut ungenügend bezeichne, sei es, weil die Schüler zu jung sind, oder sei es, dass er gar nicht unterrichtet wird oder dass nicht verstanden wird, ihn zu unterrichten (stufengemäss) ...

... In der Sekundarschule hörte ich erstmals etwas über Monarchie, Republik und Demokratie. Wir konnten aber nie über einzelne Probleme diskutieren, sondern es war alles stures Auswendiglernen ...

Die Ueberschrift bedarf eigentlich einer Präzisierung: in staatsbürgerlicher Hinsicht vermag überhaupt nur eine höhere Schule auf das Leben vorzubereiten, denn Staatskunde verlangt ein gewisses Niveau, das nun eben nicht allen eigen ist. Sie bedingt aber auch Reife. Es scheint mir daher richtig, dass der Staatskundeunterricht, ich denke an den eigentlichen Staatskundeunterricht, im Abschlusssemester platziert ist ...

5. In vielen Aufsätzen ist ersichtlich geworden, dass die Rekruten selber  
**spüren, wie stark Erfolg und Misserfolg jedes Unterrichts**

– und ganz besonders des staatsbürgerlichen –  
**von der Persönlichkeit des Lehrers abhängen.**

Wenn also der Lehrerfolg weitgehend von Haltung, Einfühlungsvermögen, Einsatz, Können, Ausdauer und methodischem Geschick des Lehrers abhängt, demnach nicht von aussen beeinflussbar ist, lassen sich umgekehrt andere Lehrfaktoren institutionell steuern: Lehrerbildung und -weiterbildung, Lehrmittel, Arbeitsbedingungen, Stoffplan und Stundendotierung.

Im Interesse unserer Leser lassen wir hier eine grosse Zahl der Rekruten sprechen:

**Frage 7: Was tut die Oeffentlichkeit, um die von aussen lenkbaren Lehrfaktoren zugunsten einer intensiveren staatsbürgerlichen Bildung der Jugendlichen zu ändern?**

Die meisten Lehrer sind meisterhafte Antikommunisten, lauwarmer Christen, traditionell kurzsichtig, mutlos, von Vorurteilen Besessene und jegliches tiefere Verständnis für Jugendliche ermangelnd. Dies ist keine Verallgemeinerung, sondern die harte, traurige, entmutigende Wahrheit. Ich kann es nicht unterlassen zu sagen, dass sie einem herzlich leid tun, all diese Blinden, Tauben, Verirrten.

Für mich ist der Fall klar. Unser Lehrer war selber in Staatskunde schlecht informiert.

In diesen Fächern wurden wir von einem älteren Lehrer unterrichtet. Er gab sich zwar alle Mühe, uns möglichst ausführlich zu informieren, gestaltete aber die Stunden so langweilig, dass die Hälfte der Schüler schlief oder für andere Fächer Aufgaben schrieb.

In der Gewerbeschule strengte sich unser Staatskundelehrer nicht stark an. Die Stunden verwendete er meist für Deutsch und Buchhaltung.

In Wirklichkeit aber, so habe ich die Erfahrung gemacht, sind nur die wenigsten Lehrer imstande, das Interesse der Kinder an der Staatskunde zu wecken.

Als ich meinen zukünftigen Hauptlehrer sah, erschrak ich sehr. Es stellte sich denn auch heraus, dass dieser Lehrer wirklich nur ein Staatsangestellter war, ohne pädagogisches Geschick und ohne Einfühlungsvermögen, was doch ein Lehrer unbedingt besitzen sollte. Ein solcher Typ als Staatskundelehrer? Da es ihm scheinbar nicht behagte, junge Staatsbürger mit einer eigenen Meinung heranzubilden, betrieb er während diesen Stunden öfters andere Fächer ...

Ich bin ganz sicher, dass er ein sehr weiser Mann war, aber das gewisse Etwas fehlte ihm. Wenn er etwas erklärte, war es immer sehr kompliziert, das heisst, man hätte es viel einfacher erklären können. Er sprach immer im gleichen Ton vor sich hin und konnte die Schüler einfach nicht fesseln mit seinem Gerede. Wenn er den Tag hinter sich hatte, war er immer froh. Ob wir etwas lernten oder nicht, war ihm gleichgültig.

Der staatsbürgerliche Unterricht stellt also an Lehrer und Schüler sehr hohe Anforderungen, will er sein Ziel erreichen, nämlich die Erziehung der Jungen zu guten, brauchbaren Schweizer Bürgern.

Eigentlich war es nicht die Schule, die mich auf das Leben als Staatsbürger vorbereitet hat; es war die Persönlichkeit des Lehrers. Neben einem lebendigen Unterricht an aktuellen Beispielen empfahl er uns, die verschiedensten Zeitungen zu lesen und uns stets mit den Abstimmungen und Wahlen zu beschäftigen.

Ich glaube, es kommt in keinem Fach so sehr auf den Lehrer an, wie gut die Schüler den Lehrstoff aufnehmen, wie in der Staats- und Wirtschaftskunde.

Im staatsbürgerlichen Unterricht besteht kein Programm wie z. B. in der Mathematik. Es kommt auf den einzelnen Lehrer an.

Ich bin der Ansicht, wenn der Lehrer es versteht, seine Schüler mit einem gut vorgetragenen Stoff zu fesseln, dass dann schon viel gewonnen ist.

Er war ein ausgezeichnete Historiker, begeisterungsfähig und fähig, seine eigene Begeisterung auf die Schüler zu übertragen.

Wir hatten hitzige Diskussionen und durften unsere eigene Meinung sagen. Wir mussten nicht gleich denken wie der Lehrer.

Der Lehrer verstand es grossartig, nicht nur sein Programm wie eine Litanei herunterzukurbeln, sondern die Staatsformen nur nebenbei zu erwähnen und mit uns zur Hauptsache aber politische Gespräche zu führen.

Unser Lehrer für Staatskunde ist ein Vorbild für die moderne Lehrmethode. Die Staatskundestunden bestanden nämlich hauptsächlich aus Diskussionsstunden.

Der Lehrer wusste uns zu fesseln, und das muss sein, wenn die Staatskunde nicht zu einem langweiligen Fach ausarten soll.

Der Lehrer hat uns als Staatsbürger vorbereitet, und ich bin ihm dankbar dafür.

Unser Lehrer verstand es sehr gut, sich im Hintergrund zu halten und nur dann einzugreifen, wenn grobe Formfehler passierten.

Der Lehrer war bestrebt, dass wir uns eine persönliche Meinung bilden konnten.

Es ist aber für uns Junge auch schwer, sich für ein solch trockenes Gebiet zu interessieren. Aber da kann ein guter Lehrer, der es versteht, die Sache aktuell zu bringen, sehr viel ausrichten...

Die staatskundliche Ausbildung der Schüler ist genau so gut oder schlecht wie die Bereitschaft ihrer Lehrer, eine solche durchzuführen.

Er konnte den staatsbürgerlichen Unterricht durch Tonband, Film, Diskussionen und praktische Beispiele so interessant gestalten, dass auch der politisch Uninteressierte langsam Freude an diesem Fach bekam und sehr viel lernte.

Da begann der staatsbürgerliche Unterricht. Und zwar bestand er nicht im Auswendiglernen von Bundesratsnamen, sondern wir «spielten» jeden Samstag Gemeindeversammlung.

Einerseits wurde heftig über die aktuellen Probleme aller Art diskutiert, andererseits vermittelte uns der Lehrer einen relativ guten Ueberblick über die Staatskunde und das politische Weltgeschehen...

... Ich war froh, dass unser Lehrer uns die Zusammenhänge des Weltgeschehens ein wenig klar gemacht hat; denn nun konnte ich erst richtig die Zeitung lesen und mir von der Lage unseres Landes und der Welt ein einigermaßen klares Bild machen.

Ich bin jedenfalls allen Lehrern dankbar, die uns so gut über die Eidgenossenschaft unterrichteten; denn wenn ich dieses Jahr stimmfähig werde, kann ich mir ein eigenes Urteil bilden.

Staatsformen, Bürgerrechte und Pflichten, Aufgaben des Staates wurden an Hand aktueller Beispiele gelehrt und erkannt. Damit wurde der Staat zu einem lebendigen Körper, und das Interesse war sofort viel grösser als bei rein theoretischer Behandlung des Stoffes.

In der Gewerbeschule ging ich zu einem Kantonsrat in die Schule, der hat politisch sicher sehr viel verstanden, aber leider hatte man bei ihm keine eigene Meinung. Nur was er sagte, war richtig.

Dazu kam noch, dass der betreffende Gewerbelehrer in einer politischen Partei sehr aktiv war und es oft vorzog, über seine Arbeit in den verschiedenen Behörden zu sprechen. Mit der Zeit hatte ich ihn in Verdacht - dass er gerne über seine eigene Person redete.

Wir hatten fast immer Lehrer, die selber politisch tätig waren. Ihr Unterricht kam sozusagen von der Quelle und war immer sehr interessant.

... Unser neuer Lehrer war politisch sehr aktiv, obwohl er parteilos war.

Mein Sekundarlehrer war ein sehr guter Politiker, der es verstand, jedem von uns Schülern eine hochinteressante Staatskundestunde zu bieten.

Ich kann mir vorstellen, dass es nicht einfach ist, junge Schüler in die Geheimnisse der Staatskunde einzuführen. Es gibt aber doch viele Lehrer, die das können. Warum bringt man es nicht auch den andern bei?

Unsere Fortbildungsschule war überflüssig. Der Lehrer war zu jung. Er hatte keine Erfahrung für die Politik und war so nicht im Bild. Er konnte uns auf viele Fragen keine richtige Auskunft geben. Darum durften wir nachher nicht mehr diskutieren.

Wir hatten in der Fortbildungsschule einen guten Lehrer. Aber der ging wieder fort, und wir bekamen einen Stellvertreter. Der war langweilig.

Hier sollte doch eine Lösung gefunden werden, wie jeder zukünftige Staatskundelehrer auf seine Pflichten vorbereitet wird. Als angehender Geschichtslehrer interessiert mich dieser Punkt besonders; eine allgemeine Regelung sollte nicht schwierig sein.

Eine gute staatsbürgerliche Vorbereitung durch die Schule muss vor allem das politische Interesse der Schüler zu wecken versuchen. Wichtig wären viele Diskussionen, damit die Schüler eigene Meinungen bilden und vertreten können. Das aber wollte unser Lehrer nicht; er wollte, dass wir uns lieber auf die Maturität vorbereiteten.

Man sollte an Stelle der Geschichtsstunde eher eine Politikstunde einführen. Dabei denke ich nicht an Partei- und Wahreden, sondern an die ständige Orientierung über in- und ausländische Vorgänge auf der politischen Ebene.

Der ständige Lehrerwechsel, manchmal vier verschiedene Lehrer in einem Jahr, verunmöglichte einen guten staatsbürgerlichen Unterricht.

Die Staatskunde fiel meistens aus.

In den Schulen in unserem Dorf und vor allem in der Bezirksschule wurden wir auf staatsbürgerlichem Gebiet ungenügend vorbereitet. Ab und zu hörte man, die Schweiz sei eine Demokratie. Erklärungen dazu wurden keine abgegeben.

Allerdings muss ich noch beifügen, dass nirgends viel Zeit für Staatsbürgerunterricht vorhanden war und dass er aus diesem Grunde von manchen Lehrern vernachlässigt wird.

Aber sie schlafen immer noch, die Verantwortlichen. Ein Idealist von Lehrer wird kaum Chancen haben, zu einer äusserst dringenden und grundlegenden Aenderung des Lehrplanes beitragen zu können.

Im Kanton Solothurn ist jeder Jungbürger, d. h. jeder Jüngling, der das Stimmrecht erhalten hat, verpflichtet, den sogenannten Jungbürgerkurs zu besuchen. Während 36 Stunden wurden wir in das Staats- und Gemeindegewesen eingeführt.

In unserer Schule hörten wir nur immer von den alten Eidgenossen und wo sie überall gekämpft haben.

Es waren nicht immer die Abenteurer der alten Eidgenossen und Römer, sondern auch Probleme aus der Gegenwart, die wir behandelten. Ich kann mich noch gut an politische Diskussionen erinnern, wo die Namen Lumumba, Castro, Tschu En-lai usw. fielen.

In der Schule redeten wir in der Geschichtsstunde über das, was in unserem Lande und in der Welt geschah. Das interessierte uns mehr als die Geschichte der Höhlenbewohner.

Es wurden mir nur kleine Details vermittelt, die nichts nützten und nur auf die Heimatgemeinde unseres Lehrers abgestimmt waren, deren Chronik er schrieb.

Der theoretische Aufbau wurde bis zur Bewusstlosigkeit durchgebüffelt. Das Staatskundeheft füllte sich mit Zahlen und Paragraphen. Aber die Schweiz in der Bewahrung, das Funktionieren der Demokratie von 1939 bis 1945 oder gar aktuelle, heutige Probleme wurden nicht behandelt. Dabei hätte es viele «heisse Eisen» gegeben, die uns interessiert hätten.

Leider hat uns kein Mensch am Seminar je erklärt, wie wir den staatsbürgerlichen Unterricht gestalten sollen. Wir haben einen guten Geschichtsunterricht genossen und auch etwas über unsern Staat der Gegenwart gehört. Aber einige methodische Hinweise, unser Wissen an das Kind zu bringen, unterblieben. Dem Anfänger in solchen Fragen müsste aber doch am Seminar geholfen werden.

Meiner Meinung nach sollte man mit dem staatsbürgerlichen Unterricht viel früher beginnen, und zwar erteilt durch speziell geschulte Lehrer, die bei den Jungen auch das Interesse für die Demokratie wecken könnten. Sie sollten mehr diskutieren und weniger stur auswendig lernen lassen, wie z. B. Namen von Behörden und Gesetzestiteln.

Es sollte pro Woche mindestens eine Stunde dafür reserviert sein. Er sollte einen wichtigen Platz im Stundenplan einnehmen und nicht als Nebenfach abgetan werden.

Ein absolut trockener Unterricht, der noch sämtliches Interesse, das seitens der Schüler vorhanden war, im Keime erstickte.

Leider muss ich feststellen, dass mir der staatskundliche Unterricht in den besuchten Schulen überall gefehlt hat...

Wenn man die Zusammenhänge in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht der letzten 50 Jahre begreift, dann sind die Rechte und Pflichten, die wir als Staatsbürger haben, viel eher zu erfassen als sonst... «Vor allem aber möchten wir über all diese Fragen diskutieren und nicht stundenlang nur als Zuhörer dazusitzen.»

Ich für mich finde, dass im Staatskundeunterricht auch einmal eine Diskussion über alles, was gegenwärtig im eigenen Lande geschieht, über Gutes und Schlechtes, nötig wäre.

Wenn mich aber jemand über Staatskunde abfragen würde, würde man bald merken, dass ich nicht viel weiss. Die ganze Geschichte ist eine etwas trockene Sache, darum interessiert es mich nicht sehr. Man lernt das, was im Heft steht, für eine Probe, und nachher vergisst man das meiste wieder...

... Woher kommt nun diese Interesslosigkeit der jungen Menschen? Meiner Meinung nach ist bei der heutigen Jugend eine gewisse Passivität vorhanden. Früher bauten die Kinder Sandburgen und Eisenbahnen. Heute sitzen sie nachmittags schon vor dem Fernsehapparat und lassen sich auf diese Art und Weise unterhalten. Dadurch bekommen sie das Gefühl, es werde alles von andern erledigt, man brauche nur zuzuschauen.

Man kommt nur weiter, wenn man wirklich Freude hat...

Diesen Meinungsäusserungen junger Menschen, die schon einen eindeutigen Abstand von der Schulbank gewonnen haben, die aber noch nicht durch Beruf und Politik desillusioniert worden sind, ist im Grunde nichts mehr beizufügen.

*Viele Fragen bleiben stehen.*

Viel Unvollkommenes wirft Schatten auf Gutgemeintes. Menschliche Schwäche wird nirgends so bloss-

gestellt und zu unredlichen Zwecken ausgeschlachtet wie im Bildungswesen, wo jeder alles zu verstehen meint, weil er dafür bezahlt. Die mehrheitlich anerkennenden Urteile stellen der Schule – und damit der Lehrerschaft – ein besseres Zeugnis aus, als es eine lautstarke Kritiksucht wolle wahrhaben möchte. *Die Lehrerschaft nimmt dieses Lob dankbar zur Kenntnis*, ohne sich dadurch in ihrem Suchen nach neuen Wegen und Horizonten beirren zu lassen.

Einen wertvollen Anteil an allen Bemühungen um eine gründlichere und effektvollere staatsbürgerliche Bildung leistet die Arbeitsgemeinschaft «*Schweizerischer Fortbildungskurs für staatsbürgerlichen Unterricht*», die

unter der Leitung von Dr. Ulrich Im Hof und Dr. Martin Meyer auf der Lenzburg Einführungskurse durchführt. Lehrervereine und zahlreiche Organisationen, die sich mit der Erwachsenenbildung befassen, wirken in gleichem Sinne:

**Information – Verständigung – Aktivierung – Erneuerung!**

Wesentlich ist, dass dabei stets weitere Volkskreise erfasst werden und dass staatliche und wirtschaftliche Institutionen grosszügigere Unterstützung gewähren!

Wir wünschen dem Bericht über die Rekrutenprüfungen 1966 auch in dieser Richtung vollen Erfolg.

## Erstes Seminar des Schweizerischen Lehrervereins in Israel

Erstmals in den vergangenen Sommerferien führte der Reisedienst des SLV ein Israelseminar durch. Neben den pädagogischen Leistungen des jungen Kleinstaates waren die schweizerischen Teilnehmer besonders von der Art beeindruckt, wie die jungen Israeli aus geröllhaltigen Böden fruchtbare Felder für den Pflug zu schaffen verstehen. – Unser Bild zeigt ein Mädchen aus Zur Nathan, das uns auf die Frage, warum sie hier arbeite, antwortete: «Nicht aus nationalem Pflichtgefühl heraus, sondern einfach, weil ich wissen will, wofür ich eigentlich lebe!»



### Ein gelungener Versuch

Von Heinrich Frei, St. Gallen

Eine Gruppe von Lehrkräften aus verschiedenen Landesteilen der Schweiz benützte die vergangenen Sommerferien, um an einem drei Wochen dauernden «Israel-Seminar» teilzunehmen, das auf Initiative von Sekundarlehrer H. Kägi (Zürich) im Auftrage des Schweiz. Lehrervereins erstmals durchgeführt wurde. Sinn und Zweck des völlig freiwilligen Studienaufenthaltes war die Absicht, in Vorträgen, Diskussionen, Führungen und in direktem Kontakt mit Land und Volk das Verständnis für die besondere Situation und die Aufgaben des Staates Israel zu wecken und zu vertiefen. Es galt, damit nicht nur ein absolut objektives Bild über das bisher Erreichte zu erhalten, sondern darüber hinaus an Ort und Stelle die gewaltigen Probleme auf dem politischen und – für die Schweizer Lehrer von besonderem Interesse – namentlich auch auf dem pädagogischen Gebiet kennenzulernen, die dem jungen Staat zu lösen noch bevorstehen.

Der erstmalige Versuch der Durchführung eines schweizerischen Israelseminars darf als in jedem Sinne durchaus gelungen bezeichnet werden. Das umfang-

reiche und anspruchsvolle Kursprogramm hat den teilnehmenden Lehrkräften vorbehaltlos jene Voraussetzungen vermittelt, die als Grundlage zur Pflege fruchtbarer menschlicher Beziehungen auch im praktischen Unterricht von Bedeutung sein werden; darüber hinaus aber diente es in schönster Weise dem vertieften Verständnis der Völker untereinander. Es ist deshalb kaum daran zu zweifeln, dass diesem ersten Versuch in den kommenden Jahren noch viele und ebenso erfolgreiche Wiederholungen folgen werden.

### Zehn Tage Jerusalem

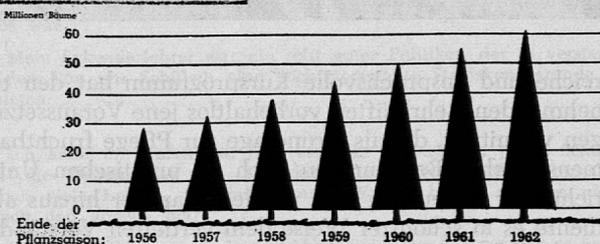
Das Seminar war in Zusammenarbeit mit dem früheren Leiter der «Zentralstelle für Erwachsenenbildung» der Universität Jerusalem, Dr. G. Freudenberg, minuziös vorbereitet worden. Der gegenwärtige Direktor, Dr. K. Jaron, liess dem Unternehmen ebenfalls seine volle Unterstützung. Die schweizerischen Lehrer hatten dank dieser beinahe jahrelangen Vorbereitung die Möglichkeit, während zehn Tagen an der Hebräischen Universität in Jerusalem den Vorlesungen einer ganzen Reihe hervorragender Dozenten zu folgen, an Diskussionen teilzunehmen, Fragen zu stellen und durch eigene Beiträge mit schweizerischen Verhältnissen Vergleiche an-

zustellen. Als Gesprächsleiter wirkte Prof. Dr. H. Gehrig (Oberseminar Zürich).

Wenn selbstverständlich pädagogische, soziologische und religiöse Themen den roten Faden für das Israelseminar bildeten, schloss dies jedoch die notwendige politische Information nicht aus. So bot der bekannte Geopolitiker Prof. Orni als Einführung und zum besseren Verständnis der vielen Probleme eine umfassende geopolitische Uebersicht über dieses seit 5000 Jahren auf der Weltbühne als Auf- und Durchmarschgebiet benützte Land, das heute 86000 Quadratkilometer umfasst, von denen jedoch der grössere Teil Wüste oder Halbwüste sind und effektiv nur 12 000–13 000 Quadratkilometer als fruchtbares Land bezeichnet werden können. Die Grenzen waren vor 1967 «das Unlogischste, was es geben konnte». Die neuen Grenzen sollen daher den Staat einigermaßen vor neuen Ueberrumpelungen schützen, endgültig jedoch nur in Friedensverhandlungen und in einem echten Friedensvertrag gezogen werden. Im übrigen habe die meteorologische Forschung ergeben, dass es immer der Mensch gewesen ist, der in diesem Lande die Grenze zwischen Wüste und fruchtbarem Land zum Guten oder zum Bösen verändert hat. Der seit der römischen Besetzung gewaltig wirkenden Bodenerosion wird heute durch systematische Aufforstung nicht nur Einhalt geboten; es werden mit Hilfe des Jüdischen Nationalfonds gewaltige Anstrengungen unternommen, um aus der Wüste sowohl in Judäa als namentlich im Negev fruchtbares Land zu machen. Die volle Bestätigung dafür konnten die Schweizer Lehrer immer wieder auf ihren Besichtigungsfahrten mit eigenen Augen wahrnehmen, standen doch in den ehemals arabisch verwalteten Gebieten anstelle von Bäumen und Wasserleitungen nur zahlreiche Bunker und Artilleriestellungen, so dass die grüne Grenze noch heute stets dort zu finden ist, wo israelische Pioniere nicht hinzukommen vermochten.

#### Aufforstung:

##### GESAMTZIFFER GEPFLANZTER BÄUME



#### Erziehung vor allem

Der gewaltige Universitätscampus von Jerusalem beherbergt auch eine pädagogische Abteilung. Typisch für die israelische Einstellung ist hierbei die Tatsache, dass man selbst heute noch immer nicht sicher ist, wohin diese Abteilung eigentlich gehört. So schwebt sie noch immer zwischen der Philosophischen und der Soziologischen Fakultät, wobei die Israeli eher dazu neigen, die Pädagogik den soziologischen Wissenschaften beizuordnen. Ein durchaus vertretbarer Standpunkt, da in Israel die soziologischen Probleme kaum von der Pädagogik zu trennen sind. Dabei war es verblüffend zu sehen, mit welcher Gründlichkeit, aber auch mit welcher Vorurteilslosigkeit die sich dem jungen Staate stellenden Erziehungsprobleme angegangen und ohne Bindungen an Traditionen auch zu lösen versucht werden.

Eine der schwierigsten Aufgaben in dieser Hinsicht stellt noch immer die Eingliederung der aus 102 Völkern stammenden Einwanderer dar, wobei die Empfindlichkeit der Araber wieder ein Problem für sich bedeutet. Ein Beispiel hierfür: Ein die Sprache kaum richtig beherrschender Araber – Arabisch wird fast ausschliesslich nur gehörmässig gelernt –, der zudem noch einen Sprachfehler hatte, möchte ausgerechnet als Radiosprecher angestellt werden. Da er abgewiesen werden muss, sagt er, «dass er halt eben ‚nur‘ ein Araber sei!»

#### Erwachsenenschulung

Gross geschrieben wird in Israel die Erwachsenenbildung, wobei die Ausbildung der körperlichen wie der geistigen Kräfte in harmonischem Gleichgewicht zu halten versucht wird. Welche Bedeutung man der Erwachsenenbildung beimisst, beweist allein schon die Eingliederung der Zentralstelle in die Hebräische Uni-



Die Hebräische Universität in Jerusalem mit ihren sieben Fakultäten zählt 1200 Lehrer und Dozenten und 14 000 Studenten. – Das Israelseminar des SLV wurde während der ersten zehn Tage in den Gebäuden der Universität abgehalten.

versität. – Zu einer der Hauptaufgaben dieser Erwachsenenbildung gehört die Erlernung der hebräischen Sprache. Das Wunder dieser Sprache ist die bekannte Tatsache, dass sie während 2000 Jahren von niemand mehr gesprochen wurde und erst zu Beginn unseres Jahrhunderts von dem aus der Ukraine stammenden Ben Yehuda, gegen die unglaublichsten Widerstände, zu neuem Leben erweckt werden konnte. Heute spricht das ganze Volk wieder die gleiche Sprache, denn Neuhebräisch ist das A und O des neu erwachten Nationalbewusstseins in Israel, wobei die junge Generation sogar die Tendenz hat, statt einer bisher üblichen zweiten Sprache überhaupt nurmehr Hebräisch zu sprechen. Das Ziel der Erwachsenenbildung ist daher, ein geflügeltes Wort der Israeli wahr werden zu lassen, dass nämlich der Erwerb einer neuen Sprache gleichbedeutend ist mit dem Erwerb einer neuen Persönlichkeit. Diesem Ziel dienen die im ganzen Land herum zerstreuten «Ulpans», eine Art Volkshochschulen, in denen Schüler von 18 bis 77 Jahren in die Lage versetzt werden, durch Umschulung ein ganz neues Leben zu beginnen. Unterrichtsziel und Unterrichtsgestaltung bleiben dabei mehrheitlich der Initiative des erwachsenen Schülers überlassen. Die bisherigen Erfolge dieser Ulpans haben deren Initianten auf der ganzen Linie

recht gegeben, wobei jedoch nicht unterschlagen werden darf, dass alle diese Erwachsenenschulen mit der Persönlichkeit des Leiters stehen oder fallen.

Einmalige Erwachsenenschulung üben auch die Armeeschulen aus. Die Schweizer Lehrer hatten Gelegenheit, die Militärschule auf dem Karmel zu besuchen, und sie waren verblüfft, wie hier der dreijährige Militärdienst zu einer Menschenschulung par excellence geworden ist. Da gibt es Soldaten, die ihrer Herkunft wegen überhaupt noch nie eine Schulbank drückten. Ihnen wird in einem 500 Stunden dauernden Volksschulkurs Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht, so dass sie nach bestandener Militärzeit zu «zivilisierten» Bürgern geworden sind und sich in der Volksgemeinschaft absolut vollwertig fühlen können. Als Lehrkräfte wirken junge Lehrerinnen in Uniform (eine sehr schmucke Uniform übrigens!), die militärisch aufgebildet werden und auf solche Art ihre Militärdienstpflicht abverdienen. – Neben den erwähnten Grundkursen gibt es auch die verschiedensten Fachkurse, in denen jeder Soldat Gelegenheit erhält, sich auf einen Beruf vorzubereiten. Künftige Hochschulstudenten können sogar ihre Vorprüfungen in diesen Militärschulen ablegen. Auch die Gemütsbildung kommt in der Militärschule nicht zu kurz. Zwei Wochenstunden sind regelmässig für musische Fächer – Musik, Tanz, Gesang usw. – reserviert, und die Schweizer Lehrer hätten am liebsten mitgemacht, als in einer Tanzstunde die junge Lehrerin ihren älteren und etwas schwerfälligeren Kameraden taktvoll und mit unendlicher Geduld einen der schönen alten jüdischen Volkstänze beizubringen versuchte.

### *Struktur der Schulbildung*

Die Schulbildung in Israel beginnt im 5. Altersjahr mit dem Kindergarten. Die sich daran anschliessende Elementarschule dauert(e) acht Jahre, vom 6. bis 14. Lebensjahr. Die Sekundar- oder Mittelschule vom 14. bis zum 18. Altersjahr schafft die Voraussetzungen für die landwirtschaftlichen (in Israel gibt es keine ungeschulten Landwirte) und technischen Berufe oder für die akademische Laufbahn. Zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr steht die geschilderte obligatorische Armeeschule, so dass ein eigentliches Hochschulstudium frühestens mit 21 Jahren beginnen kann.

Während der Dauer des Israelseminars beschloss die Knesseth – die Schweizer Lehrer hatten Gelegenheit, die bezüglichen Verhandlungen im israelischen Parlament mitzuverfolgen – eine Strukturänderung dieses Studienplanes im Sinne einer Verkürzung der Elementarschulzeit von acht auf sechs Jahre, was denn auch prompt von der mächtigen Lehrgewerkschaft mit einem eintägigen Proteststreik beantwortet wurde, «weil man die Ausbildungszeit nicht auf Kosten des Durchschnittskindes» kürzen sollte. Ein Streik also nicht um Gewerkschaftliches, sondern um Grundsätzliches! Trotzdem stimmten die Parlamentarier in der Knesseth mehrheitlich der Strukturänderung zu, weil sie das Problem der Vernachlässigung des besonders intelligenten Kindes für das Land wichtiger hielten als die länger dauernde Schulzeit für das Durchschnittskind. Für die Schulung des intellektuell unbegabten Kindes übrigens gibt es in Israel keine besondere Ausbildung, da es hierfür Liebe und Bereitschaft zur Hingabe brauche, die man in keinem heilpädagogischen Seminar oder in einem Spezialkurs erlernen könne.

Die eigentliche Unterrichtszeit ist der Vormittag, der Nachmittag ist für die Freifächer und für die unter Anleitung zu erledigenden Schulaufgaben reserviert. – Die Lehrerbildung – das sogenannte «teachers-training» – schliesst an die Matura an und dauert zwei Jahre, soll aber in Kürze auf drei Jahre verlängert werden. Ein echtes Schulproblem stellt auch die in der Schweiz bekannte «Feminisierung» des Lehrerberufes dar. Heute sind bereits zwei Drittel aller israelischen Lehrkräfte weiblichen Geschlechts, und noch ist kein Ende dieser Entwicklung abzusehen. Der Lehrerweiterbildung – der «éducation permanente» – wird grosses Gewicht beigemessen, nicht etwa deshalb, weil das vor 40 Jahren Gelernte falsch geworden wäre, sondern weil täglich fachlich und methodisch soviel Neues hinzukommt, dass es in der Weiterbildung kein Ausruhen geben darf. Das Pochen etwa auf eine 40jährige Erfahrung wird in Israel mit der Gegenfrage erledigt, ob diese 40 Jahre nicht etwa nur «vierzigmal eins» seien! – Nicht unerwähnt darf man die Einrichtung der «religiösen Schulen» lassen. Mit diesen stellt sich auch für Israel das Problem der konfessionellen Schulen in seiner ganzen Härte, das aber der besonderen Staatsstruktur wegen nur mit allergrösster Toleranz zu behandeln ist. An die Betriebskosten der religiösen Schulen darf beispielsweise der Staat wohl 85 Prozent bezahlen, ohne als Gegenleistung dafür etwa mehr als die sanitären Einrichtungen kontrollieren zu dürfen!

### *Das Eingliederungsproblem*

Am Beispiel der Negevstadt Beersheba lassen sich am besten die gewaltigen Schwierigkeiten aufzeigen, mit denen Israel fertig werden musste und fertig werden muss, um die Einwanderungsströme sinnvoll zu integrieren. Beersheba ist heute eine Stadt von 75 000 Einwohnern. Noch 1952 existierte die Stadt praktisch überhaupt nicht oder allerhöchstens auf dem Reissbrett der Siedlungspolitik. Es lebten ganze 8000 Menschen dort, deren Kulturbedürfnisse gleich null waren. Sukzessive aber erfolgte in rasch aufeinanderfolgenden Wellen die Masseneinwanderung. Auf dem für die Wasserbewirtschaftung sehr schwierigen Lössboden mussten innert kürzester Frist nicht nur Wohnungen erstellt und Strassen angelegt, es mussten auch Schulen gebaut werden. Trotz aller Schwierigkeiten wurde nämlich der für alle Einwanderer verbindliche Grundsatz verwirklicht, «dass heute angekommene Kinder morgen bereits in die Schule müssten». Und es waren Kinder von Eltern, deren Lebensstil bis an die Zeiten der Patriarchen zurückreichten, die vorerst in Baracken wohnten und anstelle von Möbeln nur Kisten besaßen. Die Schulen aber standen bereit. Denn die Schule hat bei den Israelis die Schlüsselstellung, um via Kinder das Bildungsbewusstsein auch der Erwachsenen zu wecken. Noch aber bedeutete Bildung für die meisten Einwanderer nichts anderes als ein Mittel, um die Basis der materiellen Existenz zu sichern und zu erweitern. Was aber sollen Erziehungs- und Bildungsziele für Menschen, denen die Wasserstelle und das wenige Essen durchaus genügte, um ein zufriedenes Leben zu fristen? Deshalb hatten auch die Eltern gar kein Interesse daran, dass ihre Kinder lesen oder schreiben konnten. Es wurden die permanenten Spannungen zwischen Schule und Eltern die Regel, und es gab Tage, an denen die Schulen halb leer waren. Die Kinder wurden zu Hause behalten, in Familien, die in stumpfem

Dasein dahinvegetierten, wo weder Gespräche, geschweige denn Spiele gepflegt wurden. Da aber, um überhaupt lernen zu wollen, eine gewisse innere Sicherheit vorhanden sein muss, musste das Bildungsbedürfnis erst geschaffen werden. Dass dies gelungen ist, scheint wieder wie ein Wunder, auf das die Israeli mit Recht stolz sind, hatten sie dafür doch nur einen Bruchteil jener Zeit zur Verfügung, der den westeuropäischen Ländern dafür gegeben war. Heute stehen in Beersheba modernste Schulbauten, vom Kindergarten bis hinauf zum Lehrerseminar und zu den ersten Bauten einer neuen Universität. Es ist wirklich fast so, wie eine in Israel gängige «wahre Geschichte» erzählt – dass ein Tourist, nach einem zwei Tage dauernden Ausflug, sein Hotel in Beersheba nicht mehr gefunden habe, weil in diesen zwei Tagen rund um das Hotel ein ganz neues Quartier mit Häusern, Strassen und Parkanlagen entstanden sei. – Für die Schweizer Lehrer war es besonders erfreulich zu hören, dass «unser» Pestalozzi bei all den Bemühungen um die Pflege und Entwicklung der menschlichen Gemeinschaft das immerwährende Vorbild bedeutet.

### *Pionierland Israel*

Selbstverständlich standen nicht nur die Erziehungsfragen Israels zur Diskussion. Es kam zu Gesprächen über Themen wie Religion und Staat, das Verhältnis der Juden zu den Christen, das Minderheitenproblem, die politische Situation Israels vor und nach dem Sechstagekrieg – zu Gesprächen, die alle getragen wurden vom beidseitigen Willen zur gemeinsamen Arbeit im Dienste der Menschlichkeit auf allen Gebieten des Lebens. Auf seiten der Israeli zeigte sich dies im besonderen in der aufrichtigen Herzlichkeit, mit welcher z. B. in der «Jerusalem-Post» das Israelseminar kommentiert wurde. Auch der offizielle Empfang im Sitzungssaal des Stadthauses von Jerusalem durch den Vizebürgermeister Dr. Schurati gehört hierher, lernte man dabei doch durch den Mund eines der höchsten Magistraten und Verantwortlichen der Stadt die Sorgen und Nöte kennen, die eine aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte Stadtbevölkerung mit sich bringt. Man hatte dabei auch wiederum Gelegenheit,

die freundliche Toleranz und Offenheit zu bewundern, mit welcher die israelische Verwaltung versucht, jahrhundertlang Versäumtes nachzuholen und aus Jerusalem eine modern konzipierte und allen Völkern – auch den Arabern – offenstehende Stadt zu machen. – Hierher gehörte auch die Begrüssung im «Datikan» (dati = fromm) der Juden durch das Ober-Rabbinat, gehört auch das «Gespräch am runden Tisch» zwischen Juden und Christen im Dominikanerkloster «Terra santa» und gehört weiter der vom zuständigen Ministerium veranlasste Schlussabend mit allen Dozenten im offiziellen Gästehaus «Shalom». Den 1. August feierte man gemeinsam auf dem Kibbuz Ayelet Hashahar im Jordantal mit schweizerischen Jodelliedern und israelischen Volkstänzen und -spielen. Nach der elftägigen Besichtigungsfahrt von den Jordanquellen bis hinunter an das Tote Meer begab man sich zuletzt in Tel Aviv gar noch in den «Kleinen Kreml», wie die Verwaltungsgebäude der mächtigen israelischen Gewerkschaft «Histadruth» scherzhaft bezeichnet werden. Hier schuf im Hause der Lehrer eine Zusammenkunft mit den Vertretern der israelischen Lehrerschaft neue Beziehungen – gute Beziehungen, liessen sie doch israelische Lieder und Folklore als dauernden Besitz in die Herzen der schweizerischen Lehrerkollegen übergehen.

Ganz zuletzt aber und über allem und in allem wurde die bisher geleistete Arbeit – und die ungeheuren bevorstehenden Arbeiten – des jungen Staates zum bleibenden Eindruck und zur glückhaften Bestätigung dafür, dass auch kleine Länder – oder gerade kleine Länder – zum notwendigen Bestandteil im Leben der Völker gehören, sind doch sie es, die durch ihr aufbauendes Wirken jeden Tag aufs neue ihre Existenzberechtigung zu beweisen haben. Shalom Schweiz – Shalom Israel!

## HATIKVAH

Israels Nationalhymne

Solange im Herzen darinnen

Ein jüdisches Fühlen noch taut,

Solang gen Südost zu den Zinnen

Von Zion ein Auge noch schaut,

Solang lebt die Hoffnung auf Erden,

Die uns 2000 Jahre verband:

Dass ein Freivolk wir wieder werden

In Zions, Jerusalems Land.

### Mitteilung des Reisedienstes des SLV:

Das Israelseminar wird im Sommer 1969 vom 20. Juli bis 9. August wiederholt.



Akko (Acre), letzter Stützpunkt der Kreuzfahrer, heute ein beschauliches Städtchen mit weissen Minaretts und wuchtigen Wällen am Rande des Meeres.

# Israel in Zahlen\*

## BEVÖLKERUNG UND JÜDISCHE EINWANDERUNG<sup>2</sup> 1948-1966

Jahr	Einwanderer	Bevölkerung am Jahresende		
		Juden	Nichtjuden	Insgesamt
1948	101 828 <sup>3</sup>	758 702	120 000 <sup>4</sup>	879 000 <sup>4</sup>
1950	170 249	1 202 992	167 101	1 370 094
1955	37 478	1 590 519	189 556	1 789 075
1960	24 510	1 911 200	239 200	2 150 400
1965	30 736	2 299 100	299 300	2 598 400
1966	15 730	2 344 900	312 500	2 657 400

<sup>1</sup> Bis 1960: Anwesende Bevölkerung; 1961-1966: ständige Bevölkerung, zum nächsten Tausend auf- oder abgerundet

<sup>2</sup> Einschliesslich Touristen, die sich ständig niedergelassen haben

<sup>3</sup> 15. Mai bis 31. Dezember

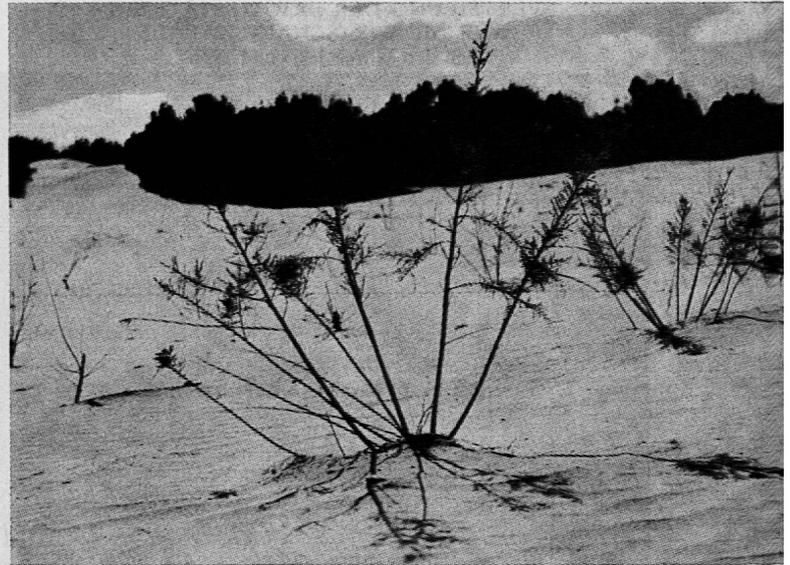
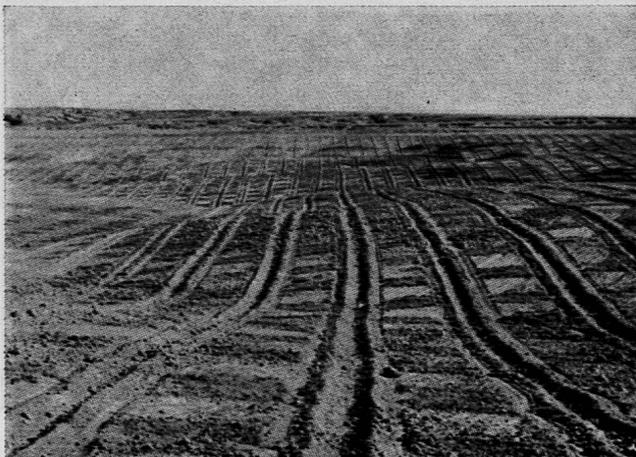
<sup>4</sup> Schätzung

## LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZFLÄCHE (in 1000 ha)

	1948/49	1958/59	1965/66
Getreide und andere Feldfrüchte	112	292	280
Gemüse, Kartoffeln, Erdnüsse	7,2	26	28
Obstanlagen	36	68	88
Karpfenteiche	1,6	4,8	6
Sonstiges	8	16	18
<i>Nutzfläche insgesamt</i>	<i>164,8</i>	<i>408</i>	<i>420</i>
<i>Davon: bewässert</i>	<i>30</i>	<i>124</i>	<i>158</i>



Urbarmachung im Negev: Die tiefen Abflussrinnen im Löss werden aufgefüllt, der Boden planiert und die Felder abgesteckt. Zwischen den Feldern werden flache Gräben angelegt, die das Regenwasser sammeln, das nunmehr, statt neue Abflussrinnen aufzureissen, in den Boden versickert.



Bäume bringen Wanderdünen zum Stehen.

## LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION (in Tonnen, ausser wenn anders angegeben)

	1948/49	1958/59	1966/67 <sup>1</sup>
Citrusfrüchte	272 700	587 600	1 082 000
Tafel- und Weintrauben	17 800	57 800	81 250
Oliven	17 800	8 000	24 500
Bananen	3 500	31 600	50 800
Anderes Obst	7 200	42 000	149 600
Weizen	21 000	73 700	220 800
Hafer und Gerste	20 900	66 000	56 000
Sorghum	3 000	40 700	26 800
Heu	40 600	123 100	136 000
Grünfutter	372 800	1 534 300	1 257 900
Erdnüsse	300	15 300	12 800
Baumwolle	—	7 300	29 500
Baumwollsaat	—	12 250	50 000
Tabak	600	2 400	2 100
Zuckerrüben	—	122 100	289 300
Gemüse und Kartoffeln	106 000	358 500	442 500
Geflügel	5 040	40 650	88 500
Vieh	2 010	18 900	30 500
Fische	3 500	13 200	20 300
Milch (Millionen Liter)	86	301	429 000
Eier (Millionen)	242	1 027	1 397 000

<sup>1</sup> Vorläufige Schätzung

## VERTEILUNG DER BRUTTO-AUSFUHR AUF DIE WARENGATTUNGEN (in Millionen Dollar)

	1959	1962	1964	1965	1966
<i>Landwirtschaftliche Exporte</i>					
Citrusfrüchte	45,9	49,2	52,8	71,2	74,7
Eier	6,7	8,6	6,0	5,0	3,8
Anderer Erzeugnisse	5,5	10,6	7,9	10,3	16,4
<i>Gesamtausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen</i>	<i>58,1</i>	<i>68,4</i>	<i>66,7</i>	<i>86,5</i>	<i>94,9</i>
<i>Industriexporte</i>					
Geschliffene Diamanten	46,8	89,3	137,6	153,7	189,9
Textilien und Fertigbekleidung	11,3	30,2	39,4	40,1	44,9
Nahrungsmittel	13,6	17,2	30,6	32,7	34,7
Chemikalien	8,7	11,6	17,3	24,7	24,9
Minerale	6,5	6,4	12,5	14,0	19,1
Autoreifen und Schläuche	6,5	9,9	8,4	8,8	9,6
Anderer Erzeugnisse	27,8	48,2	59,8	69,1	85,7
<i>Gesamtausfuhr von industriellen Erzeugnissen</i>	<i>120,7</i>	<i>210,8</i>	<i>305,7</i>	<i>343,1</i>	<i>408,4</i>
<b>GESAMTAUSFUHR</b>	<b>178,8</b>	<b>279,2</b>	<b>372,4</b>	<b>429,6</b>	<b>503,3</b>

\* Diese Angaben sind dem reichhaltigen und eindrücklich illustrierten Informationsbändchen «Tatsachen aus Israel 1968» entnommen, das zum 20jährigen Bestehen des modernen Israel verfasst worden ist. (Informationsdienst des Generalkonsulats, Stampfenbachstrasse 3, 8001 Zürich)

VERTEILUNG DER ERWERBSTÄTIGEN  
AUF DIE WIRTSCHAFTSZWEIGE  
in den Jahren 1965 und 1966  
%

	1965	1966
Land- und Forstwirtschaft	13,0	12,4
Industrie und Gewerbe	25,4	26,1
Baugewerbe und öffentliche Arbeiten	10,5	8,7
Strom-, Gas- und Wasserversorgung	1,8	2,0
Handel und Bankwesen	12,6	13,0
Verkehrswesen und Speicherung	6,9	6,6
Öffentliche Verwaltung	7,3	7,2
Erziehungswesen und soziale Dienstleistungen	15,3	16,0
Persönliche Dienstleistungen und Unterhaltungsbetriebe	7,2	8,0

ERWERBSTÄTIGE NACH ARBEITSVERHÄLTNISSEN  
%

	1965			1966		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Arbeitgeber und Selbständige	22,5	5,7	17,8	22,9	5,3	17,9
Mitglieder von Kibbuzim	3,8	9,5	5,4	3,7	9,3	5,3
Unbezahlte Familienmitglieder	1,3	13,3	4,6	1,4	12,9	4,7
Arbeiter und Angestellte	72,4	71,5	72,2	72,0	72,5	72,1

Die Gesamtzahl der beschäftigten Personen bezifferte sich im Jahre 1966 auf 878200 (davon 251700 Frauen).

DIE ÖFFENTLICHE WOHNUNGSBAULEISTUNG  
Anzahl der fertiggestellten Wohnungen

	1965	1966
Wohnungen für Neueinwanderer	11 300	8 000
Räumung der Ma'abarot (zeitweilige Lager für Neusiedler)	1 220	780
Wohnprojekte für Altsiedler	4 330	5 970
Räumung der Elendsviertel	440	920
Wohnungen für junge Ehepaare	1 580	1 900
Verschiedenes	730	470
Insgesamt öffentliche Bautätigkeit	19 430	18 130
Bautätigkeit aus privaten Mitteln	19 900	18 990
Insgesamt	39 330	37 020



Ein Lesesaal in der National- und Universitätsbibliothek von Jerusalem.

UNTERRICHT IN STAATSSCHULEN 1966/67

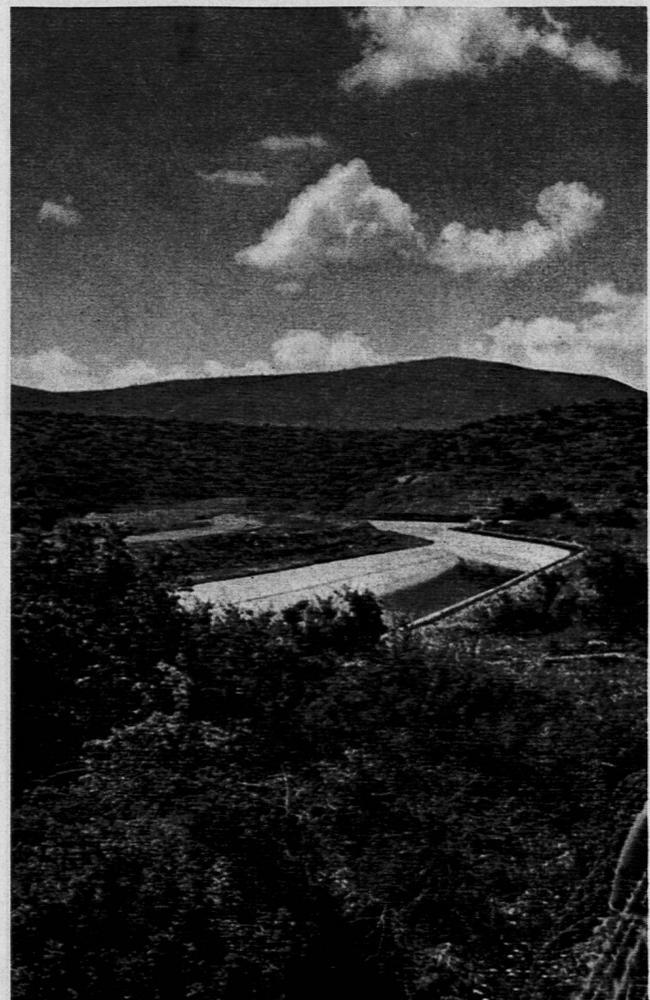
Hebräische Schulen	Zahl der		
	Schulen	Lehrer	Schüler
Kindergärten	2 581	2 911	87 565
Volksschulen	1 277	21 656	392 562
Schulen für körperlich oder geistig behinderte Kinder	134	1 315	11 485
Schulen für arbeitende Jugend	125	304	4 733

Hebräische Schulen	Zahl der		
	Schulen	Lehrer	Schüler
Höhere Schulen:			
Mittelschulen	174	4 436	53 577
Abendschulen mit Mittelschullehrplan	18	274	2 346
Fortbildungsschulen	132	1 675	11 092
Berufsschulen	208	3 555	35 234
Landwirtschaftliche Schulen	30	684	7 062
Lehrervorbereitungskurse	16	411	4 408
Andere Höhere Schulen	67	224	2 540
Insgesamt Höhere Schulen	645	11 259	116 259
Lehrerseminare	57	1 366	7 466
Insgesamt hebräische Schulen	4 819	38 811	620 070

Arabische Schulen

Kindergärten	157	254	8 230
Volksschulen	183	1 750	52 820
Schulen für körperlich oder geistig behinderte Kinder	2	3	37
Schulen für arbeitende Jugend	6	19	244
Höhere Schulen:			
Mittelschulen	8	85	1 846
Berufsschulen	4	24	261
Landwirtschaftliche Schulen	1	11	173
Andere Höhere Schulen	—	—	—
Lehrerseminare	1	21	208
Insgesamt arabische Schulen	362	2 167	63 819
ALLE SCHULEN	5 181	40 978	683 889

Dazu kommen 26 714 Studenten an akademischen Instituten, 32 959 Schüler anderer hebräischer Lehranstalten und 13 658 Schüler anderer arabischer Schulen.



Wasser aus Galiläa fließt in den Negev.

## Die Demonstration



Der Einmarsch der russischen Truppen in die Tschechoslowakei hat in der ganzen Welt, sogar in der braven Schweiz, zu Demonstrationen geführt. Jugendliche und Erwachsene, Draufgänger und Besonnene fanden sich zu Tausenden auf Strassen und Plätzen, mit Transparenten und Fackeln, entweder schweigend oder Rufe wie «Use mit de Russe» skandierend.

Ich fand es selbstverständlich, dass ich die tschechische Tragödie mit meinen Schülern besprach. Ganz ohne Zweifel beeinflusste ich sie, denn Jugendliche in diesem Alter (13- bis 15jährig) übernehmen ja grossenteils noch einfach die Meinungen und Ansichten der Erwachsenen, die sie bewundern oder zumindest als Autorität anerkennen. So sprach ich denn, nachdem die Schüler die letzten Meldungen vorgelegt hatten, vom Unrecht, das diesem Volk geschieht, machte sie auf den mutigen und klugen Widerstand der Tschechen aufmerksam und verwies auf unsere Ohnmacht.

Mittags meldeten einige Schüler im Namen der Klasse, dass sie abends eine Demonstration durchführen möchten. Wie man das mache. Ich versprach, mir die Sache zu überlegen, doch war mir nicht ganz wohl dabei. Ein bisschen Feigheit tauchte plötzlich auf, ein bisschen Angst vor dem Aussergewöhnlichen, vor dem Dorf. Der junge Lehrer weiss nichts Gescheiteres, als

mit Schülern zu demonstrieren?? Also wäre es mir am allerliebsten gewesen, die Sache als undurchführbar hinzustellen. Doch ahnte ich, dass ich damit das in meinen Augen erfreuliche Interesse und echte Interesse der Kinder sogleich weggewischt hätte in der Art: Danke für eure Aufmerksamkeit, aber für so etwas seid ihr zu jung, das versteht ihr nicht, lernt heute abend viel lieber die Französischwörtchen.

Ich rief daher einen Kollegen zu Hilfe, von dem ich annahm, er sei besonnen genug, die Dinge richtig zu sehen, und erklärte ihm die Sache. Kaum zu Ende, sagte er ebenso begeistert wie kurz: «Ja.»

Nun ging's sehr schnell: Beim Polizeivorstand holten wir die Bewilligung zur Demonstration ein, und die Kollegen luden wir zu einem Konvent, um die Wünschbarkeit und Organisation der Demonstration zu diskutieren. Wir beide kamen nicht unvorbereitet an den Konvent. Wir würden einen Sternmarsch der verschiedenen Klassen zum Dorfplatz vorschlagen, dort sollte ein bedeutendes Mitglied der Gemeinde eine Rede halten, die Schüler würden ihre Fackeln auf einen Haufen werfen, und die grosse Flamme wäre Ausdruck unserer verzehrenden Ohnmacht.

Noch in anderer Beziehung kam ich nicht unvorbereitet an den Konvent. Ich ahnte, dass aus der De-



monstration nichts würde. Einige Kollegen reagierten eher zurückhaltend, wenn nicht gar unwillig auf die Einladung. Und es hätte doch zünden müssen. Bei allen. Eine Demonstration, die nicht spontan und mit Begeisterung für die Sache, für die demonstriert wird, und gleichzeitig mit Abscheu und Verachtung, wogegen protestiert wird, durchgeführt werden kann, lässt man lieber bleiben. Nach heftiger, fünfzigminütiger Diskussion, beschloss man, in der nächsten Woche, je nach Entwicklung der Lage, auf die Idee zurückzukommen, denn so Hals über Kopf könne man nichts Rechtes organisieren. Wie sagte doch der Bundesrat: Wir verfolgen die Lage mit Aufmerksamkeit und Besorgnis. Und wie sagte derselbe Kollege, der die Vertagung beantragte: Ich hätte mir unbedingt eine schärfere Reaktion des Bundesrates gewünscht. Man dürfe eben die Schüler nicht für die eigenen Ideale missbrauchen, man hätte sie zwar sachlich zu informieren, sich aber zu hüten, sie für die eigene Sache einzuspannen, da man ja die Jugend auch für das genaue Gegenteil begeistern könne, siehe Hitlerjugend!

Diese Argumente, und darum notiere ich die ganze Geschichte, rühren aber ans Innerste des Lehrerberufes. Wenn ich als Lehrer nicht mehr vor der Klasse einen solch schändlichen Angriff auf die Menschenrechte schärfstens verurteilen darf, eben um die Schändlichkeit einer solchen Tat zu zeigen, und dabei den Uebelthäter nicht mehr beim Namen nennen darf, wenn ich den Kindern den besonnenen Mut und die verbissene Entschlossenheit der Tschechen nicht mehr als Vorbild für Zivilcourage und Bürgerpflicht hinstellen darf, dann kann ich nicht mehr Erzieher sein. Dann bin ich eben der berüchtigte «Stoffvermittler». Und werde lieber Schlosser oder Schreiner.

Ich lese das soeben Geschriebene noch einmal durch und spüre, dass es meine Enttäuschung schlecht wiedergibt. Vielleicht sollte ich versuchen, eine genaue Aufzeichnung des Konventes abzufassen, doch wird an solchen Versammlungen eben kein Protokoll verfasst, und ich würde einigen Kollegen durch ungenaues Zitieren eventuell Unrecht tun. Aber eine Zusammenfassung einzelner Stellungnahmen könnte ich ja doch versuchen. Da war einmal ein älterer Lehrer, sehr aufgeschlossen, sehr modern in seinen Ansichten, mit erstaunlichem Verständnis für alles, was Jugend heisst. Aber er warnte vor dem Missbrauch der Jugend. Er würde es eventuell sogar erreichen, die Kinder für die Russen auf die Strasse zu schicken. Doch liess er sich dann, so glaube ich, überzeugen, dass eine Beeinflussung zum «Guten» schliesslich das Ziel jeder Erziehung sei, und gab dann offen zu, ein Fübü (lies: Füdlibürger) zu sein, zuviel graue Haare zu haben und einfach den Mut nicht aufzubringen, die Verantwortung für etwas so Explosives, wie es eine Demonstration ist, zu tragen. Ehrlich und resigniert, etwas enttäuscht von sich selbst, so beobachtete er, wie mir schien, meine Begeisterung mit gemischten Gefühlen, mit so etwas wie Angst vor dem möglichen Ausbruch aus dem Alltag der Schule in die abenteuerliche Ungewissheit eines Kampfes hinein.

Absichtlich spreche ich von Abenteuer und Kampf, von Courage und Angst, die Bedeutung der ganzen Geschichte wesentlich übertreibend. Denn schliesslich hätte es sich ja nur darum handeln können, einen Umzug zu organisieren, Flugblätter zu hektographieren, einen Festredner zu finden und eine Lautsprecheranlage aufzutreiben. Man hätte daraufhin die Schüler noch auf einen Umzug wie auf einen Theaterbesuch oder

eine Schulreise vorbereiten müssen, zur Ordnung und zur Disziplin auffordern müssen. Am Abend hätte es sich darum gehandelt, diese Disziplin auch noch durchzusetzen, was einem guten Lehrer ja ohne weiteres gelungen wäre. Ich aber spreche absichtlich von Kampf und Politik, von Abenteuer und Ungewissheit, um vielleicht die Angst anderer Kollegen etwas verständlicher zu machen. «Ich bin sowieso gegen jede Demonstration», als hätte es sich um einen Auflauf wie vor dem zürcherischen Globus-Provisorium gehandelt, als wäre es etwas gewesen, das gegen die Bürger gerichtet wäre, etwas Radikales, womöglich noch Linksradikales.

Diese wirklich fübühafte Angst erscheint mir durchaus lächerlich. Gefährlich für ein Volk, wenn sie von Erziehern kommt. Ohne gleich alles ins Letzte aufzubauen zu wollen: Ist es nicht die gleiche Angst, die ein Drittes Reich hat entstehen lassen? Selbstverständlich, dass ein Fübü seine Fübühaftigkeit nicht als solche deklariert, sondern weltanschaulich – wäre er Politiker – und hier nun eben pädagogisch verbrämt. Es ist ein schwerer Vorwurf, den ich da erhebe, und er muss genau geprüft werden. Wenn man sagt: die Jugend missbrauchen, aufhetzen, meint man da nicht einfach, keine Farbe bekennen wollen, keinen Mut aufbringen, mit der Jugend öffentlich und protestierend zu marschieren? Kann man sich tatsächlich damit abfinden, im Schulzimmer, da, wo niemand mit dem Finger auf uns zeigen kann, korrigieren oder kritisieren kann, da, wo eben Kinder sitzen und gläubig lauschen, den eigenen Finger gegen die bösen zu erheben, die dieses Fingerheben ja gar nicht sehen können, kann man sich damit begnügen? Ist das Protest? Ja, aber wer vernimmt ihn? Ginge man aber auf die Strasse, so würde das Dorf sehen: Die Lehrer marschieren, sie wagen es, sie exponieren sich, sie bekennen Farbe, sie haben eine Meinung, nicht nur ein Schulbuch. Bei dieser Gelegenheit muss nun aber doch gefragt werden: Vor wem sollte man denn Angst haben? Die ganze Schweiz wäre doch mit uns einig im Protest. Man marschiert ja mit dem Volk, mit dem Bürger und nicht gegen ihn. Und doch behaupte ich, stelle aber fest, dass es mir nicht gelungen ist, es zu beweisen, dass alle diejenigen, die behaupteten, gegen eine Demonstration zu sein, oder die Kollegen, die sich weigerten, ihre Schüler zu «missbrauchen», ohne dass sie einen anderen, vernünftigen Vorschlag zum Protest vorlegten, einfach Angst hatten.

So komme ich nun zum dritten Standpunkt, der allerdings auch nur von einem Kollegen vertreten wurde: Die Lehrer müssen demonstrieren, nicht die Schüler. Das ist ehrlich, das ist gut und konsequent. Das ist vor allem äusserst couragiert. Denn man wäre ja nur zu zweit oder dritt. Der Lehrer sowieso und sein Kollege mit einem Transparent zur Stosszeit in den Strassen des Dorfes. Das ist gut. Zur Schande der Lehrerschaft demonstrierte niemand. Man verfolgt die Lage mit Aufmerksamkeit und Besorgnis. Andere hätten sich eine schärfere Sprache oder Stellungnahme gewünscht. Mit allem Nachdruck, aber doch nur gewünscht.

Ich lese zum letztenmal durch und finde, dass das alles nach Selbstverteidigung tönt, und der Leser wird fragen, ob denn ich selbst nicht auf der Strasse stand mit einem Transparent oder einer Fackel. Ja, es ist eine misslungene Selbstverteidigung. Das Eingeständnis, nicht nur von den Kollegen enttäuscht zu sein, sondern vor allem von sich selbst.

Geschrieben an einem Sonntagnachmittag nach einem guten Frühstück von einem fünfundzwanzigjährigen Lehrer. Unterschrift: *Fübü*



Lieber junger Kollege,

Ihre Frage glaubwürdig zu beantworten, ist kaum möglich, ohne die lokalen und schulischen Verhältnisse zu kennen. Wertvoll scheint mir immerhin, dass zumindest über Ihren Vorschlag diskutiert worden ist; denn daraus darf man doch schliessen, dass Sie und Ihre Kollegen gewisse Selbstverständlichkeiten in Frage gestellt sehen.

Darf ich Ihnen ganz kurz – statt eines nach allen Seiten abgesicherten, gut schweizerischen Kompromissvorschlages – berichten, was wir in Wettingen unternommen haben?

Im Anschluss an eine nicht ganz befriedigende Demonstration in der Nachbarstadt haben die Behörden unserer Gemeinde an die Lehrerschaft die Frage gerichtet, ob die Schule bereit wäre, sich an einer stillen Gedenkfeier zu beteiligen.

So kam es auch in unserem Lehrerzimmer zu einer Diskussion; aber sie entstand nicht darüber, ob eine Gedenkfeier für das überfallene tschechoslowakische Volk gerechtfertigt sei oder nicht. Manche Kollegen zweifelten einerseits daran, ob heute überhaupt noch ein Grossanlass in Würde und Ruhe durchgeführt werden könne – und andererseits, ob ein solcher Anlass nicht einfach dazu benützt würde, parteipolitisches Kapital daraus zu schlagen. Die grosse Mehrheit unseres Kollegiums wollte den Versuch wagen, und alle Schüler wurden sofort auf Form und Sinn der Kundgebung vorbereitet. Sie – die Optimisten, nämlich Lehrer und Schüler! – haben glücklicherweise recht behalten: So trugen denn in den Abendstunden des 28. August 1500 Buben und Mädchen im Winde zuckende Fackeln aus allen vier Windrichtungen durch die verdunkelten Strassen auf den Rathausplatz. Die Autos standen still – Menschen standen still, still öffneten sich Fenster und Türen –, und ein beklemmendes Schweigen lag über den Strassen, nachher über dem Platz, wo Musik Unsagbares sagte, wo Redner zur Besinnung riefen und wo während der Schweigeminuten so richtig deutlich wurde, wieviel unsere Jugend zu leisten imstande ist, wenn man sie für etwas Wahres und Gutes zu begeistern versteht.

Die folgenden Texte mögen etwas von der Stimmung dieser Gedenkfeier wiedergeben.

Ist es nicht so, dass wir einander etwas mehr vom Tröstlichen und Ermutigenden in unserem Zeitgeschehen zur Kenntnis bringen sollten? Vielleicht gäbe es dann weniger verzagende Herzen!

*Paul Binkert*

Aus der Presse:

«Ergreifende Kundgebung für das tschechoslowakische Volk ... Nicht ermüden, bis das Unrecht beseitigt ist... (Prof. Dr. F. Schaufelberger) –

... nahten schweigend die Züge der fackeltragenden Schüler und zogen, wie an eine Lichterkette gebunden, auf den Rathausplatz, wo sie ihre Lichtfanale zu einem lodernen Feuer vereinigten.

Im Zeichen des Schweigens und der Besinnung stand die Sympathiekundgebung der Wettinger Bevölkerung für das hartgeprüfte Volk der CSSR.

... schien sich der Gemüter eine Stimmung zu bemächtigen, die zu den ernstesten und besinnlichen Worten... einen angemessenen Rahmen bot.

... Wenn ein Volk mit Waffengewalt zum Schweigen gebracht wird, ist das für freie Menschen Grund genug, ein wenig nachzudenken...!»

*Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe junge Zuhörer,*

Ein Problem, das uns Junge besonders beschäftigen muss, ist die Situation der Jugend in der Tschechoslowakei.

Auch für die tschechoslowakische Jugend hat es vor wenigen Monaten noch Demonstrationen und Krawalle gegeben. Und auch in Prag für die gleichen, eigentlich unwesentlichen Dinge wie in beinahe allen andern grösseren Städten der Welt. Die Lehrlinge, Studenten und Schüler, die in Prag auf die Strasse gingen, waren um nichts origineller als jene von Berlin, Rom und Paris.

Was aber einzigartig und beispielhaft dasteht, ist dies, dass sich in der Tschechoslowakei die Jungen und nicht nur die um vieles erfahreneren und reiferen Erwachsenen innerhalb dieser wenigen Monate seit den Demonstrationen zu einer grossartigen Verantwortung und Selbstdisziplin durchgerungen haben und damit die wirksamste Form von Widerstand gefunden haben.

Es ist ein richtiges Erwachen und Selbständigwerden einer Jugend, die ja in allen totalitären Staaten der Weltgeschichte von Kindsbeinen auf für das Regime und durch dieses erzogen wird. Der Machtstaat führt die Jungen immer wieder auf seinen ihm nützenden und für ihn angenehmsten Weg, indem er die Rolle der Eltern als Erzieher an sich reisst. Und es braucht viel, sich aus dieser straffen Führung zu lösen. Wir können nur hoffen, dass durch den Fortschritt von Forschung und Wissenschaft, der ja auf intensivster geistiger Auseinandersetzung beruht, die Jugend sich in allen diesen totalitären Staaten auf ihr Recht besinnt, selber denken und handeln zu dürfen. Dann beginnt sie zu denken und überlässt dies nicht mehr den Machthabern und einem Staatsgebilde, welches ja doch nur durch Gewalt alle selbständigen Regungen unterdrückt. Und wenn es einmal so weit ist, wird es hoffentlich auch mit der unmenschlichen Gewalt und der Vergewaltigung des persönlichen Denkens vorbei sein.

Zeigen wir unsern tschechoslowakischen Alterskameraden unser Einverständnis mit ihrer Haltung nicht durch Hurrarufe und Skandieren von Schlagwörtern, sondern, wie sie selbst es uns gelehrt haben, durch ein Besinnen auf den Mut, das Verantwortungsbewusstsein und die Selbstdisziplin des tschechischen Volkes und vor allem der tschechischen Jugend, die eine freiere Zukunft verkörpert.

Zeigen wir ihnen unsere Bewunderung, indem wir uns ein Beispiel nehmen an ihrer Opferbereitschaft und Würde, indem wir versuchen, uns selbst in unserem Alltag zu einem Teil dieser Eigenschaften zu erziehen: zur Ehrlichkeit und zum Mut, zu unserer Ueberzeugung zu stehen. *Damit* bekräftigen wir die tschechoslowakische Jugend und die Jugend aller totalitären Staaten auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben, weiterzugehen.

*Peter Fuchs*

## Les éléments fondamentaux de l'économie suisse (III)

par Raymond Deonna, Genève

### III. Le paradoxe suisse en matière d'économie

Quelles sont les conditions essentielles pour que la «clé de voûte» de notre système économique – c'est-à-dire les possibilités d'écoulement de nos produits matériels ou intellectuels – ne se délite pas?

C'est là qu'on touche à ce qu'on peut appeler le paradoxe suisse – à savoir qu'il faut, pour que tel soit le cas, que soient réunies des conditions qui peuvent apparaître, à certains égards, comme contradictoires.

#### 1° Coût de la production

Le premier impératif, c'est que nos coûts de production demeurent compétitifs, compte tenu, dans une certaine mesure, de la «marge de qualité» que l'acheteur est disposé à admettre pour acquérir le produit suisse (mais cette marge ne joue plus, pour les raisons énoncées précédemment, le rôle d'autrefois). Pour cela, les facteurs composant les coûts de production doivent être maintenus à un niveau permettant cette compétitivité. Il s'agit, au premier chef, des *salaires*, et ensuite de la *fiscalité*.

Il faut reconnaître que, d'une manière générale, grâce au réseau de conventions collectives qui couvre la Suisse, grâce à l'esprit de paix du travail qui règne dans notre pays, les discussions en matière de salaires n'ont jamais revêtu chez nous le caractère aigu enregistré dans d'autres pays. Mais il n'en reste pas moins que, surtout en une période de pénurie de main-d'œuvre (accentuée par les mesures limitatives gouvernementales en matière de main-d'œuvre étrangère), la loi de l'offre et de la demande joue depuis plusieurs années en faveur des salariés et que, dans plusieurs cas, des hausses de salaires ont été consenties qui dépassaient la productivité de l'entreprise ou de la branche et qui, ne pouvant donc être absorbées par cette dernière, sont reportées sur les prix (en plus: phénomène des vases communicants). Le tableau ci-dessous montre qu'une telle tendance a été indéniable ces dernières années.

	Indice des salaires nominaux des ouvriers (1949 = 100)		Indice du produit national réel par personne occupée (1949 = 100)
	nominal	réel	
1949	100		100
1960	140		132
1965	201	169	149

On constate donc que, tandis que les salaires réels passaient à 169 (1949 = 100), la production en chiffres réels, par personne active, passait à 149; en d'autres termes, il y a une disparité de 20 points environ entre la rémunération du salarié et sa productivité, et cet écart exprime ce qu'on peut appeler la cote d'inflation salariale. Depuis lors, l'accroissement de la productivité a été, en 1967, de 2% environ, alors que les salaires réels croissaient de 3%. La disparité s'est poursuivie, avec un écart moindre (qui reflète la rationalisation intervenue dans l'appareil de production), mais un écart quand même.

Quant à la fiscalité, elle est, en Suisse, en moyenne plus faible que dans les autres pays concurrents, si l'on en croit le tableau suivant:

#### Proportion de la fiscalité par rapport au PNB (1966)

Suisse	16,2 %
Italie	21,6 %
France	22,6 %
USA	22,3 %
République fédérale d'Allemagne	23,5 %
Grande-Bretagne	27,5 %
Suède	29,8 %

Cette charge relativement faible des impôts est un facteur de compétitivité de l'entreprise suisse. Toutefois, il faut nuancer, et sensiblement, la statistique ci-dessus, en ce sens que, en Suisse, les employeurs assument pas mal de charges sociales à caractère privé, découlant de conventions collectives, qui ne sont pas comprises dans la statistique, tandis qu'elles le sont dans les autres pays parce qu'elles découlent de dispositions de caractère public. C'est dire qu'il faudrait, pour comparer les charges, incorporer ces éléments dans la statistique afférente à la Suisse; et l'on verrait alors que nous sommes moins loin des autres pays à cet égard qu'il n'y paraît au premier abord.

#### 2° Pour la qualité et la spécificité des produits

Le deuxième impératif, celui de la qualité et de la spécificité des produits, ne peut être observé que si sont réunies les conditions suivantes:

a) Nous devons pouvoir disposer de cadres supérieurs valables et en nombre suffisant. Se pose à cet égard tout le problème (sur lequel il ne m'est pas possible d'insister, faute de temps) de la *formation au niveau supérieur*, celui des universités et des hautes écoles. La Suisse détient le record du nombre des hautes écoles par rapport à la population. Mais elle se trouve actuellement – inutile d'insister, car chacun connaît le problème! – devant l'obligation de revoir sa conception en matière d'enseignement universitaire cantonal, les Etats suisses n'étant plus en mesure d'assumer un financement toujours plus onéreux, vu le développement de la technique et l'accession d'un nombre croissant de jeunes au niveau universitaire.

b) La *formation professionnelle*, à laquelle notre pays a toujours voué une attention particulière, s'avère indispensable plus que jamais en une époque où le manœuvre va devenir un être appartenant à une époque révolue. A cet égard, la nouvelle loi sur la formation professionnelle, les efforts conjugués des organisations patronales et syndicales montrent que cette nécessité est reconnue. Le nombre des examens de fin d'apprentissage est en heureux accroissement: 21 000 en 1960, 30 000 en 1966. Un point noir réside dans le fait que, en période de haute conjoncture, bien des jeunes préfèrent l'appât du gain facile et immédiat à un apprentissage prolongé; et une constante œuvre d'éducation est nécessaire à ce point de vue.

c) C'est très bien d'avoir des universitaires et des personnalités dotées de diplômes de hautes écoles ou d'écoles techniques. Encore faut-il qu'ils puissent appliquer ce qu'ils ont appris, c'est-à-dire qu'ils disposent des moyens suffisants pour pouvoir pratiquer la *recherche, fondamentale et appliquée*. Pour ce qui concerne la recherche fondamentale, celle-ci incombe, selon l'opinion générale, aux pouvoirs publics; et les sommes croissantes affectées au Fonds national et à l'encouragement aux universités en témoignent. Pour la recherche appliquée, qui mène à la création de produits spécifiques nouveaux, lesquels sont les atouts de notre industrie, il a été jusqu'à présent considéré que c'est aux intéressés eux-mêmes qu'il appartient de la financer. Tel a été le cas, ces dernières années, d'une manière croissante (plus qu'on ne se l'imagine en raison du cloisonnement suisse). La récente enquête menée par le Vorort nous l'a heureusement révélé.

#### Répartition des dépenses en matière de recherche appliquée (en millions)

	1964	1965
Chimie	528,7	624,5
Machines et métaux	279,4	316,1
Horlogerie	23,5	27,6
Autres	47,6	51,5
	<u>879,2</u>	<u>1019,7 (+ 16 %)</u>

C'est donc, en 1965, plus d'un milliard que l'industrie suisse a affecté à la recherche appliquée; et ce chiffre a certainement crû depuis lors. Quelles que soient les réserves que l'on puisse formuler à l'égard de cette enquête, il n'en reste pas moins qu'elle démontre un état de la recherche qui n'est pas si catastrophique que cela - ce que confirme d'ailleurs le fait que la Suisse est le seul pays d'Europe qui enregistre un solde actif en matière de brevets d'invention, c'est-à-dire qu'elle en vend plus qu'elle n'en achète. Mais il n'est pas moins vrai aussi que le problème d'une coopération entre l'économie privée et les pouvoirs publics se pose aujourd'hui, vu les frais considérables que requiert la recherche appliquée dans certains secteurs de pointe.

### 3° Capitaux à disposition

Un troisième impératif, auquel jusqu'à présent la Suisse a pu satisfaire dans une large mesure, certaines périodes d'exception mises à part, est la nécessité pour elle de *disposer de capitaux suffisants* pour lui permettre les investissements de rationalisation et financer la recherche. De plus en plus, ce facteur revêt un rôle essentiel, car les machines sont toujours plus perfectionnées, coûtent toujours plus cher et doivent être amorties toujours plus vite, vu la rapidité du progrès technique. De plus en plus, en outre, la pénurie de main-d'œuvre force à substituer la machine à l'homme. De ce fait, une «place de travail» coûte toujours plus cher: dans l'industrie du ciment, elle revient à ½ million; dans l'industrie des machines, à une somme variant entre 100 000.- et 300 000.-.

Or, les capitaux sont représentés par l'épargne, laquelle est en quelque sorte la différence entre la consommation, sous tous les titres, et la production de la nation. En Suisse, heureusement, cette formation d'épargne, en temps normal, est élevée et permet - indépendamment du recours aux capitaux étrangers qui ne joue pas le même rôle puisqu'il s'agit alors, théoriquement, d'un endettement de la nation vis-à-vis de l'extérieur - un financement plus aisé que dans d'autres pays (les capitaux étant plus abondants, leurs frais d'acquisition sont plus bas, même avec la hausse récente, et ce facteur joue un rôle important dans les coûts de production de l'industrie suisse).

Les tableaux suivants montrent l'importance de la formation de l'épargne en Suisse:

#### Taux de formation d'épargne par rapport au PNB

Période 1962-1965

Suisse	27,2 %
République fédérale d'Allemagne	26,1 %
France	21,1 %
Grande-Bretagne	17,4 %
USA	18,4 %

#### Evolution de la formation de l'épargne en Suisse (en % des investissements intérieurs bruts)

	Etat	Assurances sociales	Ménages privés	Sociétés	Entreprises publiques
1949	32	59	-17	23	3
1960	26	29	16	26	3
1965	17	27	34	20	2

La Suisse est donc fort bien placée en matière de formation d'épargne, et cela lui permet ce que j'appellerais l'auto-financement national. Sans cette formation d'épargne, toute modernisation de notre appareil de production deviendrait impossible sans déséquilibre de l'économie et perte de l'indépendance économique.

### 4° Stabilité de la monnaie

Enfin, le dernier impératif, qui découle de tous les autres, est la *stabilité de la monnaie*, de l'étalon qui détermine nos prix sur les marchés étrangers. La monnaie - on le voit maintenant sur le plan international - est l'expression d'une politique. Si le franc suisse est resté, jusqu'à présent, d'une solidité granitique, c'est qu'il a reposé (les chiffres ci-dessus le montrent) sur une économie équilibrée, dont la balance

des revenus a été très généralement positive. Et il le restera tant que ces conditions seront réalisées, à moins que, comme «c'est une grande folie que de rester sages tout seuls» (La Rochefoucauld), nous ne soyons entraînés de l'extérieur, notre dimension étant trop faible pour que nous puissions résister tout seuls, à revoir la question pour conserver notre compétitivité sur les marchés... Mais c'est là un autre problème, dont il faut espérer que nous n'aurons pas à le trancher.

### Conclusions

Il me faut m'arrêter, après ces quelques considérations, et tâcher de conclure très brièvement.

Jusqu'à présent, l'on doit reconnaître que l'équilibre difficile entre les divers facteurs que j'ai tenté d'énumérer n'a pas été fortement rompu et que l'économie suisse a pu rester compétitive et poursuivre une croissance qui a profité à l'ensemble de la population (grâce notamment au fait, relevé justement par M. Schaffner, conseiller fédéral, à la récente Foire de Bâle, qu'elle n'a pas été enserrée par trop de carcans étatiques et a pu conserver sa liberté d'adaptation). La hausse régulière des salaires réels et l'amélioration des dispositions sociales le prouvent nettement. Et tout porte à croire que, malgré les problèmes considérables qui se posent à elle, elle peut faire preuve d'optimisme *si*, et c'est la condition *sine qua non*, ses responsables continuent à être pénétrés de la nécessité d'observer les impératifs ci-dessus esquissés.

Mais il est évident - et mon propos l'aura sans doute montré - que notre économie nationale est vulnérable et qu'elle le restera toujours. Indépendamment des causes internes qui accentueraient cette vulnérabilité en aggravant ses conditions de concurrence, nous sommes plus dépendants que beaucoup d'autres de la conjoncture internationale. Une proportion très importante de notre revenu national dépend de nos livraisons à l'étranger (visibles et invisibles). Que celui-ci se lance dans des mesures protectionnistes, à l'instar de ce qui fut le cas entre les deux guerres, ou prenne des mesures de rétorsion contre des mesures protectionnistes que nous adopterions nous-mêmes, qu'une crise internationale surgisse (et l'on a vu les effets que la crise allemande, bien modeste, a exercés sur nos exportations en 1967), nous ne pourrions faire autre chose que de chercher à nous adapter pour le mieux, mais nous ne pourrions guère exercer d'influence sur le cours des événements du monde. Si l'Etat peut, dans une certaine mesure, jouer un rôle compensateur - par exemple, par la garantie des risques à l'exportation et aux investissements, par l'activité de ses négociateurs commerciaux et par une fiscalité compréhensive - il n'en reste pas moins que ses possibilités seraient limitées face à une récession généralisée. Et c'est une raison de plus pour que notre politique économique fasse preuve de prudence en même temps que d'audace. Audace dans les innovations qui accroissent la compétitivité de l'économie. Prudence devant les sirènes qui voudraient lui faire croire que le salut peut lui venir de l'Etat, alors que ce dernier doit en réalité s'efforcer simplement de lui fournir les conditions lui permettant de se déployer librement. «C'est - s'exclamait le chef du Département fédéral de l'économie publique à la Foire de Bâle, qui synthétise superbement l'extraordinaire éventail de la production nationale - à la coopération librement consentie de tous, et non à l'Etat, que doivent d'être nées ces réalisations, dont nous admirons aujourd'hui l'ampleur et la variété.»

## Praktische Hinweise

### Welschlandaufenthalt

Famille vaudoise, cultivée, ayant enfants de 10 à 18 ans, recevant garçon ou jeune homme qui pourrait suivre l'école. Leçons.

Région: Vevey.

S'adresser à André Pulfer, Service placement SPR, 1802 Corseaux sur Vevey.

## Schweizerischer Lehrerverein



### Herbstreisen 1968

Unbedingt jetzt anmelden.

● **Klassisches Griechenland**, mit Flug Zürich-Athen-Zürich. 6.-20. Oktober. Fr. 1285.-. Nicht anstrengende Rundfahrt mit kurzen Tagesetappen: Athen (4 Nächte)-Delphi (2 Nächte)-Itea-Patras-Olympia (2 Nächte)-Pylos-ins Hirtenland Arkadien nach Bassä-Tripolis (2 Nächte)-Sparta-Mystra-Nauplia (2 Nächte)-Epidaurus-Mykene-Korinth-Athen. Wissenschaftliche Reiseleitung Herr Prof. Dr. R. Rufener.

- **Burgund**. Zurzeit besetzt.
- **Wien und Umgebung**. Zurzeit besetzt.

Die folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstr. 238, 8053 Zürich, Telephon (051) 53 22 85.

Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte *teilnahmeberechtigt*.

### Schweizerischer Lehrerkalender 1969/70

(74. Jahrgang)

Auf vielseitigen Wunsch hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins beschlossen, unserem Kalender eine neue Form zu geben, die möglichst vielen Anregungen entspricht und den Bedürfnissen des Lehrers und der Lehrerin gerecht wird:

- eine Kombination des handlicheren, etwas kleineren, schmiegsameren Kalenders,
- mit einer gefälligen kleinen Planagenda, die auch Kolleginnen mit kleinster Handtasche begleiten kann,
- und der bisherigen Textbeilage, die sich ebenfalls handlicher präsentiert und vor allem in der Darstellung übersichtlicher ist.

(Der Zentralvorstand ist sich indessen bewusst, dass auch er nie allen alles recht machen kann.)

Der neue Kalender liegt vor und kann beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, zum einheitlichen Preis von Fr. 7.- bezogen werden. **Für diesen bescheidenen Preis erhalten Sie:**

- den **Kalender** (Format 11,3×15,6 cm/bisher 12,0×16,4 cm) in geschmeidiger **Plastikhülle** (mit Einstecktaschen für Formate A6, A5 und Briefmarken)

#### Inhalt:

Der Hauptteil ist wiederum das **Kalendarium** in bisheriger Aufmachung (129 Seiten), daneben Uebersichtskalender 1969 und 1970 (4), wichtige Daten 1969 und 1970 (12), Kassanotizen (12), Stundenpläne (3), Adressen und Geburtstage (4), PTT-Tarife (4), Publikationen SLV und Fibelwerk (Bestellblatt), Bestellkarte für Kalender 1970/71 und Notizblätter kariert.

Inserate sind im Kalender weggelassen; dadurch wurde der Umfang auf 176 Seiten (220) reduziert und gestattet eine engere Spirale. Die Plastikhülle kann für künftige Kalender wieder Verwendung finden.

**Jedem Kalender liegen bei:**

- eine **Planagenda** 1969/70, Format 7,2×12,0 cm, die auch in der kleinsten Tasche Platz findet ohne «aufzutragen»,

mit Jahresübersichtskalendarien 1969 und 1970, Tagesfeldern (nach Monaten) für beide Jahre und einem Adressenblatt,

- eine **Text- und Adressbeilage**, Format 9,5×15 cm, 40 Seiten, die über Organisation und Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins orientiert und in übersichtlicher Darstellung die **Adressen** von Zentralvorstand, Redaktoren, Sektionsvorständen, Kommissionen und Studiengruppen sowie anderer Lehrerorganisationen unseres Landes enthält. Es folgt ein **Verzeichnis der Publikationen** des SLV, des Fibelwerks und eine Liste des Schweizerischen Schulwandbilderwerks (Bilder und Kommentare).

Eine Anzahl zur Insertion in der Beilage eingeladener Spezialfirmen helfen zur Ertragssteigerung mit.

**Der Reinertrag des Kalenders fliesst der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.**

**Für Fr. 7.- erwerben Sie sich also eine sehr preisgünstige, für die Bedürfnisse der Lehrerin und des Lehrers geschaffene Kalenderkombination und die nützliche Text/Adressenbeilage. Gleichzeitig fördern Sie Ihr 1903 ins Leben gerufene Solidaritätswerk zugunsten der Lehrerwaisen.**

Der Zentralvorstand

#### Bestellung

Ich bestelle gegen Rechnung ..... Exemplare des Schweizerischen Lehrerkalenders 1969/70 zu Fr. 7.- plus Porto

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

Postleitzahl, Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

In frankiertem Briefumschlag an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, senden.

Die Bestellung kann mit oben genannten Angaben auch auf offener Postkarte erfolgen.

### Aus den Sektionen

**Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen**

#### Solothurn

##### Weiterbildungsprogramm für Lehrkräfte

Heute ist alles im Fluss, auch in der Schule. Die unaufhaltsame Entwicklung auf allen Gebieten muss zeitgemäss auch in den Schulen ihren Niederschlag finden. In dieser Erkenntnis schuf der Solothurner Lehrerbund eine Spezialkommission für Lehrerfortbildung. Eine durchgeführte Umfrage wurde von Uebungslehrer Alois Baumgartner (Solothurn) ausgewertet. Die Kommission unterbreitet nun dem Kantonausschuss des Solothurner Lehrerbundes ein bemerkenswertes Programm:

1. Die solothurnische Lehrerschaft anerkennt die Notwendigkeit der Lehrerweiterbildung und der Lehrerfortbildung.
  - 1.1. Sie sucht die Weiterbildung und Fortbildung in vorwiegend freiwilligen Gelegenheiten, wie Arbeitsgemeinschaften, berufsbegleitenden Kursen und geschlossenen Kurswochen.
  - 1.2. Die Lehrkräfte können zwischen dem 3. und 12. Dienstjahr zu obligatorischen Kurswochen, die teilweise in den Ferien stattfinden, aufgeboten werden, später noch zur Einführung neuer Lehrmittel, veränderter Lehrpläne, neuer Anforderungen im Unterricht und auf Anordnung des Inspektorats.
  - 1.3. Die individuelle Fortbildung soll volle Anerkennung finden.
2. Die Lehrerschaft erwartet einen periodisch möglichen Studienurlaub im Dienste der Volksschule.

3. Die Weiter- und Fortbildung sei kantonal geführt, wenn pädagogische, stoffliche, organisatorische und finanzielle Überlegungen sie fordern. Doch soll sie interkantonale Verbindungen anstreben.

3.1. Die Schweizerischen Lehrerfortbildungskurse und Bestrebungen sind weiterhin zu unterstützen.

4. Die Lehrerschaft ist rechtzeitig über kantonale, interkantonale und schweizerische Kursprogramme zu orientieren.

5. Es besteht ein grosses Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch über die Kantongrenzen hinweg.

6. Der Kanton beteiligt sich an Schlussexperimenten, die ein pädagogisches Institut überwacht und auswertet.

7. Der Kanton soll gemeinsam mit andern Kantonen ein *Zentrum für Schulfragen und Lehrerfortbildung* schaffen.

Dieses aufgeschlossen konzipierte Programm wird zweifellos die Beachtung der Lehrerschaft und der zuständigen amtlichen Organe finden. Die wohlüberlegten Forderungen dürften im neuen solothurnischen Volksschulgesetz, das gegenwärtig von der Spezialkommission des Kantonsrates beraten wird, ihren Niederschlag finden. Wir wünschen den Bestrebungen zur Lehrerfortbildung einen vollen Erfolg!  
*Sch.*

## Les livres et l'enseignement

### Voyages et transports

Ce numéro-ci de la SLZ contient la fin d'une importante étude sur «Les éléments fondamentaux de l'économie suisse» - étude qui porte essentiellement sur des données et des phénomènes d'ordre financier. Il sied de ne pas oublier que le «fait» économique s'incarne en des réalités très précises: par exemple, l'un de ses aspects les plus «spectaculaires» - j'entends par là qui peuvent le mieux frapper la vue et l'esprit des élèves - est évidemment les moyens de transport.

Une brochure récente vient fournir dans ce domaine une documentation fort précieuse: il s'agit de *Le rail - la route*, par A. Mauris (Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel, 1968; Cahiers d'enseignement pratique, 65). Ce fascicule de 40 pages n'affecte pas la forme d'un exposé savant ou systématique mais bien plutôt d'une suite de fiches de renseignements comportant des croquis, des dessins, des schémas, des statistiques, à quoi sont chaque fois ajoutées quelques questions destinées à exercer le raisonnement ou le jugement des élèves.

Il suffira de mentionner ici le sommaire des thèmes ainsi présentés pour qu'on apprécie la valeur documentaire de ce cahier:

- en ce qui concerne le rail: quelques dates de l'histoire du chemin de fer (à l'étranger et en Suisse); le réseau suisse; les mesures de sécurité; la traction électrique; le matériel roulant; le personnel; le trafic CFF; le rail au service de la route; le rail au service de la coopération internationale; moyens de transport spéciaux;

- en ce qui concerne la route: problèmes des routes suisses; statistiques des véhicules circulant en Suisse; le trafic touristique en Suisse; recensement de la circulation routière; les accidents de la route; les routes nationales et les autoroutes; les tunnels routiers; coût et financement de la construction des routes nationales; aspects particuliers de la circulation routière. F. B.

## Jugend-tv

### Schulfunk-Einschaltsehung

Freitag, 27. September, 10.20 Uhr: *Die Nacht, in der die Russen kamen*. Die Besetzung von Prag, 20./21. August 1968. Eine Dokumentarsendung von Hanspeter Meng, Zürich. Für Schüler vom 7. Schuljahr an.

Samstag, 28. September, 16.45 Uhr  
Dieter Wiesmann präsentiert die Beiträge «Die goldene Maske» und «Im Banne der 64 Felder».

Die nächste Folge der Reihe «Die goldene Maske» - am Samstag, dem 28. September, um 16.45 Uhr, in der «Jugend-tv» des Schweizer Fernsehens - bringt uns der Lösung einen Schritt näher...

In der darauffolgenden Schachsendung «Im Banne der 64 Felder» steht der Bauer im Mittelpunkt; denn das eigentliche Gerüst jeder Position bildet die Bauernformation. Werner Eggenberger macht besonders auf die Grundlage des Positionsspiels aufmerksam und demonstriert ein paar Merkmale des «halben Zentrums».

## Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

### Bedeutende Jugendbuchausstellungen

Vom 25. bis 29. September findet in Amriswil der Kongress des internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch statt. Bei dieser Gelegenheit werden zwei Ausstellungen durchgeführt.

Die eine Ausstellung zeigt das zeitgenössische Bilderbuchschaffen aus Ost und West mit Büchern und Originalen. Ferner werden die Werke der H. Chr. Andersen-Preisträger, wie z. B. von Erich Kästner, Astrid Lindgren, James Krüss, Jiri Trnka, Alois Carigiet, ausgestellt.

In einem dritten Teil zeigt das Schweizerische Jugendschriftenwerk die tausend Hefte, die seit der Gründung des SJW herausgegeben wurden.

Die andere Ausstellung ist der Schweizer Jugendschriftstellerin Johanna Spyri gewidmet. Mit Dokumenten, Büchern, Gegenständen, Bildern sollen Leben und Werk der bedeutenden Autorin dargestellt werden. Die Ausstellungen dauern bis zum 6. Oktober.

### Arbeitstagung

der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme der deutschsprachigen Schweiz

Samstag, 28. September 1968, 9.00-17 Uhr, Sekundarschulhaus Reutenen, Frauenfeld.

*Ausbau der Oberstufe:*

Darstellung und Diskussion der fünf Strukturmodelle Ostschweiz, Aargau, Bern, Progymnasium und Comprehensive-School.

Auskunft: Walter Schoop, Zürich.

### Herbst-Kurswoche für Singleitung und Schulmusik

In der ersten Herbst-Ferienwoche (5. bis 12. Oktober 1968) leitet Willi Gohl im Kantoreihaus Laudinella in St. Moritz-Bad eine Kurswoche für Singleitung und Schulmusik. Während die Vormittagsstunden für die Einführung in die Chorleitung und Jugendsingpraxis, Fragen der Liedwahl, der Programmgestaltung sowie der einfachen Schlagtechnik reserviert sind, werden von 16.30 bis 18.30 Uhr methodische Anliegen zum Aufbau der Singstunden in der Volksschule praktisch erarbeitet. Ein Vormittag bleibt für Singspiele und Liedtänze reserviert. Die Abende werden zusammen mit den Mitgliedern des parallel laufenden Kurses für Kammermusik und Instrumentalspiel (Leitung: Brenton Langbein, Ottavio Corti, Raffaele Altwegg) gestaltet.

Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Engadiner Kantorei, Laudinella, 7500 St. Moritz.

### Schultheater - Schattenspiel

Ueber das Wochenende vom 21./22. September veranstaltet die Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater in Kerns OW einen Kurs, der die Lehrkräfte aller Stufen interessieren dürfte: Schultheater - Schattenspiel. Kursleiter sind die Kollegen Max Huwyler, Glattbrugg, und Urs Hirschi, Bern.

Anmeldungen sind bis zum 18. September an GSVT, Postfach 20, 3000 Bern 9, Länggasse, zu richten, wo auch das detaillierte Programm erhältlich ist.

### XXIII. Studien- und Uebungswoche für anthroposophische Pädagogik

30. September bis 5. Oktober 1968 in Trubschachen (Emmental)

*Moderne Lernmethoden und die Frage nach der Bildung des Menschen*

*Morgenvorträge:*

Der Einbruch der Technik in die Pädagogik der Gegenwart  
Entwicklungsgesetze in der Entfaltung der kindlichen Seelenkräfte  
Schöpferische Kräfte im Erleben und Gestalten der Sprache  
Wecken und Ueben des Denkens in den mathematischen Fächern  
Bildung des Menschen an der Natur

Der Lehrer in den pädagogischen Entscheidungen der Gegenwart  
*Gruppenarbeit* über Unterrichtsgestaltung in Sprache, Fremdsprache, Naturkunde, Geometrie, Singen und Musizieren

*Künstlerische und praktische Uebungskurse:*

Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen, Zeichnen, Plastizieren, Technisches Zeichnen und Feldmessen

*Abendvorträge:*

Darwinismus - Kybernetik - Reinkarnation

Betrachtungen zur Sprachentwicklung der Menschheit (3 Vorträge)  
Kursgeld Fr. 50.-, Pension Fr. 13.-

Anfragen und Anmeldung: Freie Pädagogische Vereinigung, Walter Berger, Lehrer, 3555 Trubschachen, Tel. (035) 6 51 88.

**NEU!**  
der ideale  
16 mm Projektor für  
den Schulbetrieb

Jetzt auch in der Schweiz erhältlich!

**ELMO**

**F 16-1000**



- ★ Hohe Lichtleistung 1000 Watt
- ★ Sehr gute Tonqualität
- ★ Einfach in der Bedienung
- ★ Kompakte Bauweise
- ★ Vorteilhafter Anschaffungspreis

Verlangen Sie bitte den ausführlichen  
Spezialprospekt.

Generalvertretung für die Schweiz



**ERNO PHOTO AG**

Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

## Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Möglichst rasch, spätestens aber auf Beginn des Sommersemesters 1969 (ca. Ende April 1969) ist neu zu besetzen

### 1 Hauptlehrstelle für Deutsch und Französisch

Es ist erwünscht, dass der Bewerber auch weitere Fremdsprachen unterrichten kann.

**Wahlvoraussetzungen:** Diplom für das höhere Lehramt (oder Doktorat); auch gut ausgewiesener Bezirkslehrer mit Unterrichtserfahrung kommt in Frage.

**Bedingungen und Besoldung:** 28 wöchentliche Pflichtstunden; Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Photo, Ausweisen und Arzteugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum 15. Oktober 1968 an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telephon Schule (065) 2 65 12; privat (065) 2 58 42.

## Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Frühjahr 1969 sind an unserer Schule

### Lehrstellen

zu besetzen, wobei folgende Fächer im Vordergrund stehen:

### Moderne Fremdsprachen und Deutsch

### Mathematik am Progymnasium

### Zeichnen

Möglichkeiten für Teilpensen in andern Fächern sind gegeben. Für die Wahl zum Reallehrer ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrerdiplom nach mindestens 6 Semestern Universitätsstudium, für die Wahl zum Zeichnungslehrer ein Fachlehrerdiplom erforderlich.

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Die Schulortsgemeinde richtet dazu die höchsten Ortszulagen aus. Zusätzliche Stunden werden mit  $\frac{1}{30}$  extra honoriert. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Das Rektorat steht für Auskünfte zur Verfügung (Telephon 061 / 84 12 58).

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbitten wir bis zum 10. Oktober 1968 an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Liestal, Dr. Hansjörg Schmassmann, Böichenstrasse 5, 4410 Liestal.

## Occasions-Pianos und Occasions-Flügel

Weil unsere Instrumente von guten Fachleuten revidiert werden, können wir Ihnen eine mehrjährige Garantie geben. In unserer grossen Auswahl, die laufend ergänzt wird, finden Sie unter anderen die Marken:

Bechstein, Bösendorfer, Burger & Jacobi, Grotrian-Steinweg, Pleyel, Steinway & Sons.

Der Kauf eines Occasions-Instrumentes ist Vertrauenssache. Gerne senden wir Ihnen die Auswahlliste.

### Jecklin

Pianohaus+Disco-Center Zürich 1  
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20



Wandtafelreparaturen und Wandtafelüberholungen werden von uns rasch und zuverlässig ausgeführt.

### Maßstabfabrik Schaffhausen AG

Telephon 053 / 5 88 51

seit es **RUB**  
**KOR** gibt,

gibt es auch in der Schweiz einen elastischen dennoch frostsicheren und pflegeleichten Allwetter-Asphaltbelag. Verlangen Sie die Dokumentation bei

Walo Bertschinger AG.  
in Zürich, oder  
in Ihrer Nähe!

## Ferien und Ausflüge



### Zentralschweiz

#### Unterägeri ZG / Ferienkolonien

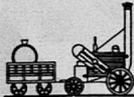
Im neuerstellten Ferienheim «Moos» in Unterägeri (730 m ü. M.) stehen Ferienkolonien, VU-Lagern, Schullagern usw. moderne Unterkünfte zur Verfügung. Das Gebäude umfasst vier Schlafsäle und bietet Platz für 140 Personen, nebst Zimmer für Begleiter. Elektrische Küche, Speise- und Theoriesaal, Dusch- und Trocknungsraum. Fliessend Kalt- und Warmwasser. Grosse Spielwiese.

Im Winter organisierte Carfahrten nach Sattel-Hochstuckli zu ermässigten Preisen (Fahrzeit 15 Minuten). Beste Referenzen. Für jede weitere Auskunft wende man sich an Albert Iten, Molkerei, 6314 Unterägeri ZG, Tel. (042) 7 53 71.



### Verkehrshaus Luzern

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulpflege. Täglich geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr.



### Westschweiz

## Haus der Jugend Deutschfreiburgs

Suchen Sie ein Ferienheim zur Durchführung einer

### Wintersportwoche

für Winter 1968/69? Wenn ja, empfehlen wir Ihnen das «Haus der Jugend», gelegen im bekannten Skigebiet des Schwarzsees FR. Das Heim bietet für 120 Personen Platz. Es verfügt über zwei moderne Küchen, Garderoben, Duschen, Zentralheizung, Skiraum, Eßsaal sowie sauber eingerichtete 6er- und 8er-Schlafzimmer. Sämtliche Auskünfte erteilt die Anmeldestelle:

«Haus der Jugend», Schwarzsee, Vonlanthen Heribert, Heitwilstrasse, 3186 Düringen, Telefon (037) 43 19 20.

### Graubünden



#### Reto-Heime

Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

**Tschiers:** Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil  
**Davos-Laret:** Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor

**St. Antönien:** Walsertal, Geologie, Flora und Fauna  
Jedes Heim abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen. Duschen. Prospekte und Anfragen

#### Reto-Heime, 4451 Nussdorf BL

Telefon (061) 38 06 56 / 85 29 97

**Sils Maria** Skilift ca. 1000 m Länge Luftseilbahn Corvatsch  
Das herrliche Ferienziel im Winter für **Schülerskiflager**.  
Wir vermieten 50-60 Schlafplätze in sehr gut geheizten Zimmern. Teilweise 4-5 Betten (3 Räume mit 8-12 Betten), Waschanlage, 4 Duschen, Aufenthaltsraum.  
Nur Selbstverpflegung! Gute Kochmöglichkeit mit Kippkessel! Abwaschmaschine.

Frei ab: 15. Dezember 1968 bis nach Ostern 1969.

Anfragen sind zu richten an:  
Werner Mülli, Lehrer, Seebacherstrasse 163, 8052 Zürich,  
Tel. privat (051) 57 52 30, Tel. Schule (051) 41 50 99.

**Sedrun, 1450 m ü. M. Ferienlager Spinatscha**, noch frei die 1. Januarwoche sowie die 1. Märzwoche und ab 15. März. Platz für etwa 45 bis 50 Personen, aufgeteilt in acht Schlafzimmern. Federkernmatratzen. Mässige Preise, gut eingerichtete Küche, grosser Eßsaal, Dusche, 4 WC, sonnig gelegen, Nähe Skilift.

Auskunft erteilt gerne: Raimund Venzin, Hauptstrasse 2A, 7188 Sedrun GR, Telefon Geschäft (086) 7 72 60, abends (086) 7 71 31.

#### Jugendheim Sedrun, Baduz, 1450 m ü. M.

Sommer- und Winterkurort, 5 Skilifte, neuzeitlich eingerichtetes Haus, Plätze für 64 Personen, verteilt in 9 Zimmern. Alle Zimmer mit Heizung, grosser Essraum, Duschraum, Trockenraum, 5 WC, schöner Speisesaal und sonnige Terrasse, das ganze Jahr offen; die 1. Märzwoche und ab 24. März noch frei.

Anmeldungen bitte bei Herrn T. Venzin, Jugendhaus, Telefon (086) 7 71 09.

#### Ferienheim Cresta, Luzein GR

Das ideal ausgestattete Haus für geruhige Herbst- und Winterferien (Einzelpersonen, Familien, Gruppen).  
Anfragen: Tel. (081) 54 10 09.

#### Herbstbergwanderung

Welcher Naturfreund(in) begleitet mich in den Herbstferien (6.-19. Oktober)?  
Zuschriften mit Bild erbeten unter Chiffre OFA 4447 Zm an Orell-Füssli-Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich.

#### Erholung am Meer!

Das Hotel Lido di Borgio, direkt am Meer, mit Privatstrand, bietet Ihnen unbeschwerte Ferien.  
Spezialpreise von September bis Mai.

Fragen Sie uns an!

Hotel Lido di Borgio, Borgio Verezzi (Savona), Italien.

### Primarschule

Infolge Wegzugs der bisherigen Lehrkraft ist die Stelle an unserer Hilfsschule neu zu besetzen. Eventuell käme auch Stellvertretung ab 28. Oktober 1968 bis Frühjahr 1969 in Frage. Interessenten wollen sich bitte mit dem Präsidenten der Schulpflege, Tel. (056) 2 50 00, in Verbindung setzen.

Schulpflege Oberehrendingen

## Wädenswiler Haus der Primarschule Wädenswil

Ab Januar 1969 vermieten wir in **Splügen** (1500 m) unser neu  
ausgebautes, modern eingerichtetes

### Ski- und Ferienhaus

mit 42 Schlafplätzen, dazu 4 Leitzimmer mit 7 Betten,  
2 Aufenthaltsräume, Duschen und sonstige Nebenräume.  
**Pensionsverpflegung.**

Die Gegend um Splügen eignet sich im Winter für **Skilager**  
(schneesicher, Skilift, Tourenmöglichkeiten, Eisfeld), im Som-  
mer für **Ferien- und Klassenlager** (herrliche Wanderungen,  
interessante Unterrichtsthemen).

Ganzer Februar 1969 bereits besetzt!

Anfragen und Anmeldungen an: Kurt Haldimann, Eidmatt-  
strasse 11, 8820 Wädenswil, Telephon (051) 75 34 01.

Auf der

### Alp Palfries

(zwischen Gonzen und Alvier auf einer Höhe von 1700 Meter)  
sind auf Frühjahr 1969 sechs gut ausgebaute Militärbaracken  
mit Küchen-Magazin-Baracke

### zu verpachten.

Es bestehen 100 Schlafgelegenheiten; eignen sich für Ferien-  
kolonie und sind mit dem Auto erreichbar. Genügend Tummel-  
platz und Wandergelegenheit.

Nähere Auskunft erteilt Hans Zogg-Heeb, Gretschins, 9499 Ober-  
schan, Telephon (085) 5 14 29.

## Skisportwochen Landschulwochen Ferienheime für Sommerferien 1969

### Januar

**Sie gewinnen einen vollen Pensionstag.**

Ab 2. und 6. Januar freie Termine. Dank der Januar-Rabatte  
kosten Sie in vielen Fällen 6 Pensionstage nicht mehr als  
5 Pensionstage im Februar. Im Januar erfahrungsgemäss  
zudem gute Schneeverhältnisse, keine überlaufenen Lifte und  
Pisten.

### Februar / März

Zurzeit noch einige Termine frei. Verlangen Sie sofort ein  
Angebot.

### Landschulwochen

Da meist 2 oder mehrere Aufenthaltsräume, eignen sich  
unsere Heime gut für Landschulwochen. Viel Stoff für Klas-  
senarbeiten in den jeweiligen Gebieten.

**Heime in Rona am Julierpass, Plz Mundaun ob Ilanz, Schuls-  
Tarasp, Sedrun, Klewenalp, Sörenberg, Bauen, Saas-Grund,  
Bettmeralp, Kandersteg, Grächen u.a.m.**

### Sommerferien

Ende September erscheint die Liste freier Termine Sommer  
1969.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns (bitte ungefähre  
Personenzahl und Termin angeben), wir senden Ihnen gerne  
ein Angebot.



**Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 20**  
Telefon 061 42 66 40  
Montag bis Freitag 8.00-11.45 und 13.45-17.30 Uhr

Wir suchen einen

### Mitarbeiter

in Beobachtungsstation für schulentlassene Jugendliche.

Lehrer, die sich für schulentlassene Jugendliche oder die  
Arbeit in einem Heim interessieren, erhalten nähere Auskunft  
über **Tel. (031) 83 27 43, Kant. Beobachtungsstation, 3077 Enggi-  
stein / Worb BE.**

**Akademiker**, Schweizer,  
40 Jahre alt, sucht Stelle im  
Lehrberuf.  
Ausbildung: Eidgenössische  
Matura Typus A. 10 Semester  
Theologie. Mehrjährige  
Praxis in Stadt und Land.  
Offerten sind zu richten unter  
Chiffre 3801 an  
Conzett + Huber, Inseraten-  
abteilung, Postfach,  
8021 Zürich.

**Neu!**



**Heron-  
Bastlerleim**  
in praktischen  
**Nachfüll-  
Plasticflacons**

Wir senden Ihnen gerne  
Gratismuster u. Prospekte

**Briner & Co.**  
9000 St. Gallen

### Er sitzt auf mobil



**Mobil-Werke**  
U. Frei  
9442 Berneck  
Telefon  
071 / 71 22 42



**Ob Schutzzimmer, Hör- oder Singsaal, bei mobil sind alle Sitzmöbel gut durchdacht,  
richtig geformt und schliessen dadurch ein Ermüden aus.**

**"Liebäugeln" Sie mit einem Spannteppich?**



<b>Schlingentweeds aus Spezialfaser, per m<sup>2</sup></b>			
mit Latex-Waffelrücken	19.50 / 21.50	29.80 / 33.50	
ohne Waffelrücken	31.80 / 35.20	37.— / 41.—	
<b>Badezimmerteppich, Baumwolle,</b>			28.—
wasserfest, waschbar, auf Ihr Mass, per m <sup>2</sup>			
<b>Haargarn-Bouclé uni und dessin,</b>			
nur erstklassige Qualitäten, per m <sup>2</sup>	47.50	49.50	52.30
<b>Schlingentweeds aus reinem Nylon, per m<sup>2</sup></b>			
mit Latex-Waffelrücken	31.80 / 35.20	42.50	52.50
ohne Waffelrücken		51.—	54.80

**Hettinger wäre ein sicherer Weg zum Ziel! Denn:**

**Nahtlose Teppichböden sind Hettingers grosse Spezialität**

Sie finden bei uns eine beispiellose Auswahl in jeder Preislage, ab Fr. 19.50, in allen möglichen Qualitäten, Strukturen und Dessins. Wir führen allein 27 Eigenqualitäten mit 133 Farben, davon 10 aus vollsynthetischen Fasern (Nylon, Acrilan), dazu alle bekannten Markenartikel, bis 550 cm breit.

Unsere Preise sind unschlagbar, ja sensationell günstig. Für Nylonteppiche Haltegarantie bis zu 5 Jahren.

Wir beraten Sie fachkundig und gewissenhaft. Wir erteilen Ihnen vollen Aufschluss über Qualität, Gebrauchseigenschaft, Vor- und Nachteile eines Produkts. Wir versprechen Ihnen nichts, was wir nicht halten können.

Wir verlegen Ihren Teppich fachgerecht, mit Garantie, nach neuester Technik, ohne Beschädigung der Böden.

<b>Uni-Moquette auf Ihr Mass, per m<sup>2</sup> Nylon-Frisé</b>	<b>62.80</b>
Acrilan	63.50
Reine Wolle, uni und frisé	62.80
<b>Dessinierter Moquette, Wolle/Nylon 80/20, per m<sup>2</sup></b>	<b>54.80</b>
<b>Nylonfilz, in Bahnen, per m<sup>2</sup></b>	<b>19.80 25.50</b>

Talstrasse 65, Hochhaus Schanze, Zürich 1

**HETTINGER**

Schulkommission Breitenbach sucht auf Frühjahr 1969

### Heilpädagogische Lehrerin oder heilpädagogischen Lehrer

für die Leitung der neugegründeten Sonderschule der Region Dorneck/Thierstein und Laufental. Eine Werklehrerin steht bereits zur Verfügung.

Anmeldungen sind zu richten an:

Herrn Dr. H. Mosimann, Präsident der Schulkommission, 4226 Breitenbach SO.

### Stellenausschreibung

An der Sekundar- und Realschule von Riehen und Bettingen ist auf das Frühjahr 1969 eine Lehrstelle für das Schulfach

### Singen

neu zu besetzen.

Erfordernisse: Basler Singlelehrerdiplom oder gleichwertige Ausbildung.

Die Besoldungs-, Pensions-, Witwen- und Waisenkasse-Verhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Bewerbungen mit Lehrdiplom, handgeschriebenem Lebenslauf mit Bildungsgang und allfälligen weiteren Ausweisen und Arbeitszeugnissen sind bis zum 1. Oktober 1968 an das Rektorat der Schulen von Riehen und Bettingen, Erlensträsschen 10, 4125 Riehen, zu richten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt



### Seminar für Angewandte Psychologie Zürich

6semestrige Ausbildung in Angewandter Psychologie mit Diplomabschluss

Studienrichtungen: **Berufsberatung**  
**Betriebspsychologie**  
**Erziehungsberatung**  
**Psychologische Diagnostik**  
**Schulpsychologie**

Beginn der Semester jeweils Ende April und Ende Oktober. Nähere Auskunft und detaillierte Programme sind erhältlich durch das Sekretariat, Zeltweg 63, 8032 Zürich, Telefon (051) 32 16 67.

### Primarschule Zunzgen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 suchen wir an unsere Schule je eine

### Lehrkraft für die Unter- und Mittelstufe (Einklassensystem)

Besoldung nach kant. Reglement plus Ortszulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege Zunzgen, Hrn. Willi Hufschmied, Mühlehdaldenweg 15, 4455 Zunzgen. Anmeldeschluss 31. Oktober 1968.

Schweiz. Gesellschaft für Individualpsychologie  
Merkurstrasse 20, 8032 Zürich

Erik Blumenthal, dipl. Psychologe

### Herrschaft des Kindes?

Mittwoch, 2. Oktober 1968, 20.00 Uhr, Zeltweg 63

Seminarien: Moderne Wege der Erziehung  
für Eltern: 9., 16., 23., 30. Oktober 1968  
für Lehrer: 6., 13., 20., 27. November, 4. Dezember 1968  
20.00 Uhr, Zeltweg 63

Vortrag Fr. 5.-

Seminarien für Eltern: Einzelpersonen Fr. 20.-, Ehepaare Fr. 30.-  
Seminarien für Lehrer Fr. 25.-

Schweiz. Gesellschaft für Individualpsychologie

### Psychologische Beratungsstelle

Konsultationen nach telefonischer Vereinbarung:

Telephon (051) 32 22 88 oder 90 86 60  
8008 Zürich, Ottenweg 11

Altershalber zu verkaufen:

**Berghotel in den Flumserbergen - 1500 m ü. M.**

Sehr gut geeignet als Schüler-Ferienheim (bis 100 Kinder).  
Verkaufspreis: inklusive reichhaltiges Inventar / Mobiliar,  
Schwebebahn und Skilift Fr. 500 000.-.

### Evang. Primarschule Niederuzwil SG

An unserer ausgebauten Abschlusschule sind auf Früh-  
jahr 1969

zu besetzen. Wir suchen deshalb

### 2 Lehrstellen

2 Lehrer oder 1 Lehrer und 1 Lehrerin,

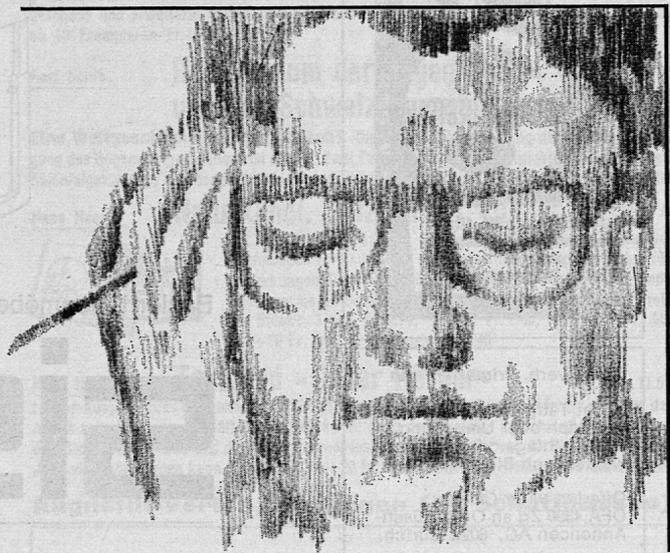
die Eignung und Freude haben, im Teamwork die Knaben  
und Mädchen dieser Stufe zu unterrichten und auf den Ein-  
tritt ins Berufsleben vorzubereiten.

Wir prüfen gegenwärtig die Einführung des freiwilligen  
9. Schuljahres, so dass die Möglichkeit zur späteren Ueber-  
nahme dieser Klasse besteht.

Gehalt gemäss kantonalem Reglement, zuzüglich Ortszulage  
von 1730 bis 3460 Franken für Ledige bzw. 2590 bis 4320 Fran-  
ken pro Jahr für Verheiratete. Auswärtige Dienstjahre werden  
angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind baldmög-  
lichst zu richten an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. H.  
Ramsler, Büelwiese 3, 9244 Niederuzwil.

# Sie und Ihr Lehrstoff sollen der Blickfang sein!



Moderne Zeit. Schüler, die täglich mit modernsten  
Kommunikationsmitteln in Berührung kommen. Und  
ein Schulbetrieb, der immer grössere Anforderungen  
an Sie und an Ihre Schüler stellt.

Darüber haben auch wir uns Gedanken gemacht.  
Das Ergebnis: 3M Schul-Kommunikationssystem.  
3M Hellraum-Projektoren — die es Ihnen erlauben,  
mit Ihrer persönlichen Lehrmethode den Schüler zu  
aktivieren, ihm vermehrt Zeit zu widmen, den Lehr-  
stoff packender zu gestalten.

3M Trocken-Kopiergeräte — die für Sie die zeitrau-  
benden manuellen Vorbereitungsarbeiten überneh-  
men — die Projektionstransparente, Umdruckmatrizen,  
Kopien direkt aus Büchern und anderen Unter-  
lagen anfertigen können. Sekundenschnell. Sofort  
einsatzbereit.

Unser Schul-Kommunikationssystem als technisches  
Hilfsmittel — Ihre Phantasie und Lehrmethode — der  
Weg zum modernen Unterricht.

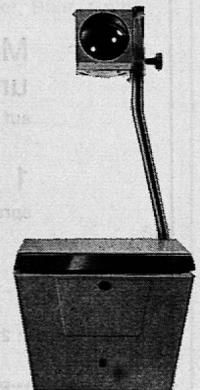
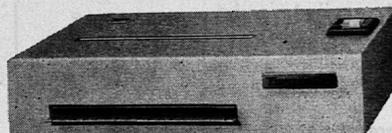
Minnesota Mining Products AG

Räffelstr. 25

8021 Zürich

Tel. 051 35 50 50

**3M**  
COMPANY



3M Centers in Basel, Bern, Genf, Lugano

**Bon**

VISUAL

Wir wünschen:

Besuch Ihres Beraters  Ihre Dokumentation

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

29

**MUSIK BESTEN**

Spezialgeschäft für  
Instrumente, Grammo  
Schallplatten  
Miete, Reparaturen

BURM. SPITALGASSE 4 TEL. 22 31 75

**Junge verh. Primarlehrerin**

sucht Tätigkeit ab Herbst 1968  
in Zürich oder Umgebung.  
Evtl. halbtags oder stunden-  
weise, auch Blockflöte.

Offerten unter Chiffre  
OFA 4390 Zg an Orell-Füssli-  
Annoncen AG, 8022 Zürich.

Attraktives Schweizer Mädchen (178 cm) aus gutem Hause  
wünscht

**BEKANNTSCHAFT**

zwecks Heirat mit flottem, aufgeschlossenem Herrn, etwa  
32-40 J., nicht unter 175 cm gross. Bin blond, habe blaue  
Augen und feinfühlenden, ausgeglichenen Charakter. Auch  
bin ich vielseitig interessiert und geistig rege. Liebe ein  
gemütliches und gepflegtes Heim und bin gerne fröhlich.  
Wünschen auch Sie sich eine harmonische und ideale Part-  
nerschaft, so schreiben Sie mir doch, ich freue mich schon  
jetzt, Sie kennenzulernen. Offerten unter Chiffre 3180 an  
Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

**Einwohnergemeinde Cham  
Offene Lehrstellen**

Infolge Rücktritt der Lehrschwestern und Neuschaffung von  
Klassen sind auf Frühjahr 1969 die Lehrstellen zu besetzen  
für:

**Mehrere Primarlehrer  
und -lehrerinnen**

auf den Stufen der 1. bis 6. Klasse

**1 Sekundarlehrerin**

sprachlich-historischer Richtung

**1 Kindergärtnerin**

Stellenantritt: 21. April 1969.

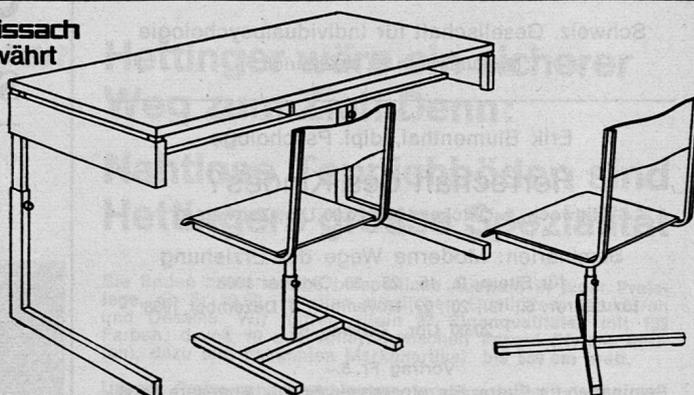
Jahresgehalt: Primarlehrer: Fr. 17 300.- bis Fr. 22 700.-, Primar-  
lehrerinnen: Fr. 15 300.- bis Fr. 20 300.-, Sekundarlehrerinnen:  
Fr. 18 400.- bis Fr. 24 000.-, Kindergärtnerinnen: Fr. 11 600.- bis  
Fr. 15 200.-. Derzeitige Teuerungszulage 7%. Verheiratete  
männliche Lehrkräfte erhalten zudem Haushaltungs- und  
Kinderzulagen. Der Beitritt zur Lehrpensionskasse ist  
obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf,  
Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige  
Tätigkeit sind bis 19. Oktober 1968 an den Präsidenten der  
Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 26. August 1968

Die Schulkommission

**Schulmöbel sissach  
1000-fach bewährt**



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

**sissach**

Materialien für Peddligrohrarbeiten liefert Ihnen preisgünstig  
und in bester Blaubandqualität:

**Blinden-Arbeitsheim St. Jakob**

St. Jakobstrasse 7, 8004 Zürich, Tel. (051) 23 69 93.

Verlangen Sie unsere Preisliste.

Mit Ihrem Kauf helfen Sie unseren Blinden, Taubstummen  
und Invaliden!

**Stadtzürcherische  
Heimschule Ringlikon**

An der Heimschule des Schülerheims Ringlikon bei Zürich  
(Gemeinde Uitikon) suchen wir für eine provisorische Ab-  
ordnung oder definitive Wahl auf Frühjahr 1969

**1-2 Sonderklassenlehrer**

Es handelt sich um Sonderklassen D mit ungefähr 10 nor-  
malbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen  
Knaben und Mädchen aus dem Wocheninternat oder der  
Beobachtungsstation des Heims. Wir würden uns freuen,  
eine Lehrkraft zu finden, die über eine zusätzliche heil-  
pädagogische Ausbildung verfügt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind  
gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich.  
Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch  
das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter,  
Herr W. Püschel, Tel. (051) 54 07 47, gerne in einer persön-  
lichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heim-  
schule Ringlikon» mit den üblichen Beilagen bis am  
15. Oktober 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich,  
Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

## Primarschule Niederglatt

Auf Herbst 1968 ist an unserer Schule

### 1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindegulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Lutz, Kirchrainstrasse 551, 8172 Niederglatt ZH (Telephon 051 / 94 55 87) einzureichen, wo auch gerne Auskunft erteilt wird.

Primarschulpflege Niederglatt

Für das vom Schweizerischen Roten Kreuz geführte Tibeterheim Buchen im Prättigau GR suchen wir zu baldmöglichem Eintritt eine zuverlässige

### Leiterin

die neben der Führung des Heimes auch die Betreuung der in der Umgebung wohnenden Tibeterfamilien übernimmt. Neben der Freude an einer praktischen Betätigung in Haus und Garten erfordert die Aufgabe Einfühlungsvermögen sowie fürsorgliche und pädagogische Fähigkeiten. Der Besitz eines Führerausweises ist Bedingung.

Bewerberinnen, die sich für eine solche aufbauende Sozialarbeit interessieren, wollen sich schriftlich an das Schweizerische Rote Kreuz, Personalabteilung, Taubenstrasse 8, 3001 Bern, wenden.

## Schulgemeinde Frauenfeld

Wir eröffnen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 neue Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe. Zur Besetzung suchen wir

### Lehrerinnen und Lehrer

wenn möglich mit Berufserfahrung. Wir bieten neben guten Arbeitsverhältnissen grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerbungen sind unter Beilage von Ausweisen an das Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld, einzusenden.

Das Schulpräsidium

Karl Schib

## Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt werden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

## Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

## Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 liniierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer

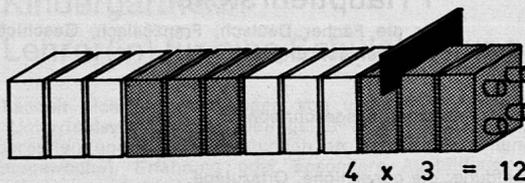
## Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

## Rechenelemente MERZ



### für die Unterstufe

das neue zweckmässigste Lernmaterial

farbenfreudig, formschön, trotz grösstem Arbeitseifer frohes, nahezu geräuschloses Arbeiten

gute Anleitung dazu  
(«Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 14/15, 1968)

### Plastikdose

mit 100 Elementen, je 20 in den Farben Rot, Blau, Grün, Gelb, Weiss und 12 Reiterchen

### Preis Fr. 9.95

(Wust inbegriffen)

ab 10 Schachteln 10 % Rabatt  
sofort ab Lager lieferbar

### Bestellung

SLZ

Senden Sie mir mit Rechnung

..... Schachteln Rechenelemente MERZ

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Einsenden an

**Ernst Ingold + Co.**

**Spezialhaus für Schulbedarf**  
**3360 Herzogenbuchsee**

## bestbewährte Bucheinfassung

P.A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Tel. 031/42 04 43



### Kantonales Kinderbeobachtungsheim Langenbruck BL

An unsere Heimschule (8-12 Schüler) suchen wir auf Beginn des Wintersemesters

#### Lehrer oder Lehrerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung.  
Gehalt im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung.  
Die Wohnsitznahme kann frei gewählt werden.  
Auskunft und Anmeldung an Kantonales Kinderbeobachtungsheim Langenbruck, Telefon 062 / 6 61 48.

An der Bezirksschule **Muri** wird auf 1. Januar 1969

### 1 Hauptlehrstelle

für die Fächer Deutsch, Französisch, Geschichte und eventuell Englisch

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. September 1968 der Bezirksschulpflege Muri einzureichen.

Aarau, 9. September 1968

Erziehungsdirektion

### Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg

Wir suchen für unsere heilpädagogische Sonderschule (Tageschule und 5-Tage-Woche) eine tüchtige

#### Kindergärtnerin und Werklehrerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung.

Wir bieten interessante Mitarbeit in einem guten Lehrerteam und gute Besoldung.

Anmeldungen mit Photo, Lebenslauf und Zeugniskopien sind an die Direktion der Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg zu richten, Herrn O. Müller-Hofer, Bettackerstrasse 7, 8152 Glattbrugg, Telefon (051) 83 99 04.

### Realschule und Progymnasium Münchenstein

Infolge Bildung neuer Klassen sind an unserer Schule auf das Frühjahr 1969 folgende Lehrstellen frisch zu besetzen:

#### 2 Reallehrer (phil. I)

(in Verbindung mit Französisch)

#### 1 Reallehrer (phil. II)

(wenn möglich mit Turnen und Geographie)

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern; Mittellehrerdiplom.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Besoldung: für Lehrerinnen 19 717 bis 28 596 Franken, für Lehrer 21 010 bis 30 229 Franken; eventuelle Familien- und Kinderzulagen je 657 Franken. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo und Studienausweisen sind bis spätestens 30. September 1968 zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege: Herrn E. Müller, Schützenmattstrasse 2, 4142 Münchenstein (Telephon 061 / 46 06 52).

Weitere Auskunft erteilt auch das Rektorat (Dr. E. Helbling, Telephon 46 71 08, privat 46 75 45).

Realschulpflege Münchenstein

### Schulgemeinde Horgen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

#### 1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

#### 1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(math.-naturwissenschaftlicher Richtung)

#### 3 Lehrstellen an der Realschule

#### 3 Lehrstellen an der Sonderschule B

mehrere Lehrstellen an der Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte, welche im Besitze des kantonalschweizerischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Horgen, 19. Juli 1968

Die Schulpflege

# Englisch in England

## BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat  
Ferienkurse Juni bis September  
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

## ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

Die führende Sprachschule in England

## LONDON OXFORD

Sommerferienkurse an Universitätszentren



## Ecole d'Humanité 6082 Goldern

Berner Oberland, 1050 m ü. M. (Gründer Paul Geheeb)  
Internationale Schule für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zum Schulabschluss (Berufslehre, Universität, College). Besichtigung der Schule und Beratung jederzeit nach Anmeldung.  
Leitung: Edith Geheeb, Armin Lüthi



## SKI- + KLASSENLAGER NOCH FREI 1968/69

Aurigeno/Maggiatal TI (30-62 B.) frei 17. 3.-28. 6. 69.  
Les Bois/Freiberge (30-150 B.) 18. 10. 68-19. 7. 69.  
Stoos SZ (30-40 Matratzen) bis 23. 12. 68, 8. 1.-1. 2. 69 u. 1. 3.-8. 3. und ab 15. 3. 69. Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74.

## Evangelisches Lehrerseminar Zürich-Unterstrass

Auf Frühjahr 1969 ist an unserem Lehrerseminar die Stelle des

### Hauptlehrers für Deutsch

neu zu besetzen.

Wir suchen einen Germanisten, der sowohl an fachlichen als auch an methodisch-pädagogischen Problemen interessiert und gegenüber biblischen und theologischen Fragen aufgeschlossen ist.

Unser Seminar ist eine kleine, gemischte Schule mit erfreulichem Unterrichtsklima, die Raum für persönliche Initiative und für Experimente bietet.

Die Hauptlehrer sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Das Schulsekretariat des Seminars, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die einzureichenden Ausweise.

Anmeldungen sind bis 15. Oktober 1968 zu richten an Dr. Werner Kramer, Seminardirektor, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich.

## Stadtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70

### 1 Kindergärtnerin

### 1 Lehrer(in) für eine Schulabteilung

Es handelt sich um Abteilungen von ungefähr 8 Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 23 Wochenstunden am Kindergarten und 28 Wochenstunden an der Schulabteilung (Fünftagewoche). Erfahrung oder besondere Ausbildung in der Betreuung behinderter Kinder sind unerlässlich. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderkindergärten oder Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet. Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Tel. 051 / 45 46 11), gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis am 15. Oktober 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

## Theologie für Nichttheologen

Glaubenslehre heute  
Kurs: 25./26. Okt., 9./10. Nov.,  
23./24. Nov., 7./8. Dez. 1968

Anfragen und Anmeldungen  
sowie ausführliche Pro-  
gramme:

Ref. Heimstätte, 3645 Gwatt  
Telephon (033) 2 55 81

## stereo phonie

Warum ausgerechnet  
«echt Bopp»-Musik-  
Anlagen? Wer eine  
hat, weiß warum!

Bopp Klangberater  
Limmatquai 74/I  
Zürich 051/32 49 41

# bopp

10



## Schulmüden Kindern verhelfen

# BIO-STRATH

Tropfen zu neuer Leistungsfähigkeit

Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien

## BON für Stundenpläne

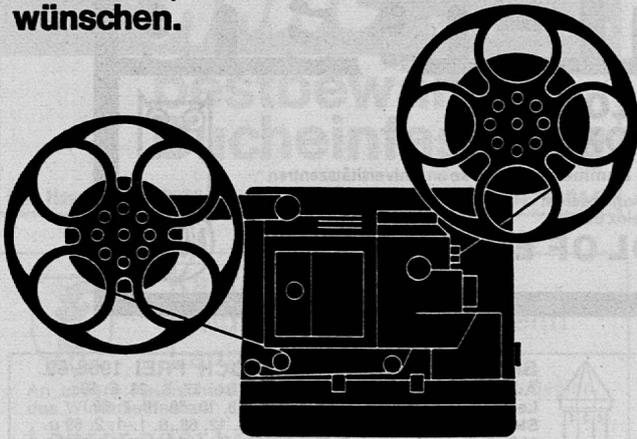
Hübsch gestaltete Stundenpläne mit farbigem Blumensujet für Ihre Schulklasse stellt Ihnen die Firma Strath-Labor AG, Mühlebachstr. 25, Postfach, 8032 Zürich, gegen Einsendung dieses Bons kostenlos gerne zur Verfügung.

Absender: \_\_\_\_\_

Gewünschte Anzahl: \_\_\_\_\_

LZ

**Unterricht, wie ihn Lehrer und Schüler wünschen.**



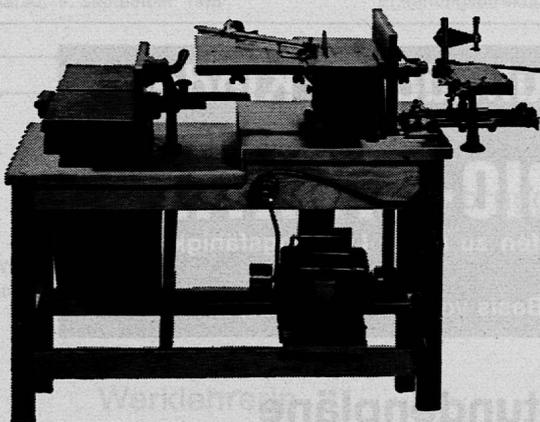
Die Massenmedien bilden eine Gefahr für den Schulunterricht. Nicht ihres Inhaltes wegen. Nein. Schüler gewöhnen sich an deren lebendige Form der Darstellung – und finden dann, der Schulunterricht sei langweilig. Begegnen Sie dieser Gefahr, indem Sie Filme zeigen. Es gibt heute einfach bedienbare 16 mm Tonfilmapparate, mit automatischer Einfädung, klar im Ton, brillant in der Bildprojektion. Verlangen Sie von uns eine ausführliche Dokumentation. Aus Erfahrung wissen wir, was Ihnen am besten dient. Denn wir sind in der ganzen Schweiz bekannt für das Lösen aller Fragen über Schulprojektion.

Ganz + Co., Bahnhofstr. 40, Zürich, Tel. 051/239773

**GANZ & Co**

## INCA

**Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreinerei-Einrichtung auf kleinstem Raum**



Beide Maschinen auf einem Holztisch montiert und von einem Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

**P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Tel. 051 23 69 74, 8001 ZÜRICH**

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

## Primarschule Pfeffingen BL

Für die neuzuschaffende 4. Lehrstelle suchen wir auf Frühjahr 1969 eine tüchtige Lehrkraft

### Lehrerin oder Lehrer

an die Mittelstufe unserer dreiteiligen Dorfschule.

Besoldung gemäss kant. Besoldungsgesetz plus Ortszulage.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sind bis 22. September a. c. zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Hm. J. Brunner, Waldschule, 4148 Pfeffingen (Telephon 061 / 78 14 14).

## Primarschule Münchenstein BL

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1969 sind an unserer Primarschule zu besetzen:

### Einige Lehrstellen

an der Unter- und Mittelstufe  
(Lehrerinnen oder Lehrer)

Besoldung:	Lehrerinnen	16 322–22 948 Franken
	Lehrer	17 131–24 076 Franken
	zuzüglich Familienzulage	657 Franken
	Kinderzulage	pro Kind 657 Franken
	Ortszulage für Verheiratete	1 781 Franken
	Ortszulage für Ledige	1 336 Franken
	(inkl. Teuerungszulage, zurzeit 37 Prozent)	

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 1. Oktober 1968 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Schützenmattstr. 2, 4142 Münchenstein 2, Telephon (061) 46 06 52.

Realschulpflege Münchenstein

An der Bezirksschule Suhr wird auf das Schuljahr 1969/70

### 1 Hauptlehrstelle phil. I

Deutsch, Französisch, Englisch oder Italienisch, Geschichte

### 1 Hauptlehrstelle phil. II

wenn möglich mit Geographie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. September 1968 der Schulpflege Suhr einzureichen.

Aarau, 9. September 1968

Erziehungsdirektion

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

62. JAHRGANG

NUMMER 13

19. SEPTEMBER 1968

## Delegiertenversammlung des ZKLV

vom 29. Juni 1968 in der Universität Zürich

### PROTOKOLL

#### Geschäfte:

1. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 1967 (PB Nr. 10/1967)
2. Namensaufruf
3. Mitteilungen
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1967 (PB Nr. 1-4/1968)
5. Abnahme der Jahresrechnung 1967 (PB Nr. 6/1968)
6. Voranschlag für das Jahr 1968 und Festsetzung des Jahresbeitrages 1969
7. Ersatzwahl in den Kantonalvorstand für den aus Altersgründen zurücktretenden Präsidenten
8. Wahl des Präsidenten
9. Stellungnahme zu den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz betr.
  - a) Schuljahresbeginn
  - b) Schulpflicht und Eintrittsalter
  - c) Schuldauer
10. 75 Jahre ZKLV
11. Allfälliges.

Der Präsident begrüsst zuerst die zahlreich anwesenden Gäste sowie die Delegierten. Die Begrüssungsansprache des scheidenden Präsidenten ist im PB Nr. 12/68 im Wortlaut wiedergegeben.

Die Geschäftsliste stösst auf keine Opposition. Für jede Seite des Saales wird je ein Stimmzähler gewählt.

#### 1. Protokoll

Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 1967, erschienen im PB Nr. 10/1967 wird diskussionslos genehmigt.

#### 2. Namensaufruf

Der Namensaufruf ergibt, dass 94 Delegierte, 1 Rechnungsrevisor und 9 Mitglieder des Kantonalvorstandes anwesend sind, total also 104 Kolleginnen und Kollegen.

#### 3. Mitteilungen

3.1 *Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV)*. Der Präsident schildert, wie nach einem vielversprechenden Entwurf der Expertenkommission unter Prof. K. Schmid Gegenentwürfe der MAV folgten, die auch der ZKLV heftig bekämpfte. In der letzten Delegiertenversammlung wurde eine Resolution beschlossen, die unsere Auffassung noch einmal klar formulierte. Am 22. Mai 1968 hat der Bundesrat eine neue MAV beschlossen und sie auf 1. Juni 1968 in Kraft gesetzt. Die Bestimmungen sind jetzt so, dass die ostschweizerischen Se-

kundarschulen weiter bestehen können, ja dass sich sogar neue Anschlussmöglichkeiten ergeben.

Dieses für den Kanton Zürich erfreuliche Resultat ist nicht zuletzt den beiden Zürcher Erziehungsdirektoren Dr. Vaterlaus und Dr. König zuzuschreiben. Ganz besondere Verdienste in dieser Sache darf Herr Erziehungsrat Paul Schmid-Amman für sich in Anspruch nehmen. Die Versammlung dankt mit langanhaltendem Beifall.

3.2 *Lehrerbildung*. Seit der letzten Jahresversammlung ist vom ZKLV eine Kommission, die sich mit der Lehrerbildung befasst, gegründet worden. Sie umfasst den Kantonalvorstand, den Synodalvorstand und die Präsidenten der Stufenkonferenzen und der Lehrervereine Zürich und Winterthur.

Diese Kommission hat einen Fragenkatalog aufgestellt und die wichtigsten Grundfragen bereinigt. Jetzt ist der Kontakt mit den an der Lehrerbildung beteiligten Schulen aufgenommen worden. Zwei Gruppen arbeiten an Modellen der Lehrerbildung, soweit die Allgemeinbildung und die berufliche Grundausbildung betroffen werden.

Der Kantonalvorstand wäre nun interessiert, die Ausbildungsbedürfnisse der zürcherischen Lehrerschaft umfassend zu kennen. Der Präsident appelliert an die Delegierten, ihre Meinung den interessierten Stellen zur Kenntnis zu bringen.

3.3 *Rechtshilfe bei einer Ehrverletzungsklage*. Eine Kollegin erstellte einen Bericht über einen Schüler, der von einer dazu berechtigten Instanz verlangt worden war. In der Folge wurde sie wegen einer Bemerkung in diesem Bericht wegen Ehrverletzung angeklagt. Sie erhielt vom ZKLV Rechtshilfe. Der Handel ist nun abgeschlossen. Die Kollegin erhielt auf der ganzen Linie Recht. Der Regierungsrat und der Stadtrat haben beschlossen, dass Kanton und Stadt gemeinsam die für die Kollegin entstandenen Kosten zu übernehmen haben, ein für die Lehrerschaft erfreulicher Entscheid, der allerdings nur möglich war, da die Kollegin *korrekt* in Ausübung ihrer Amtspflichten gehandelt hat.

Zugleich sprach der Präsident unserem Rechtsberater, Herrn Dr. iur. W. Güller, seinen Dank aus für die gute Beratung und erfolgreiche Führung von Rechtshändeln.

3.4 *Realloohnerhöhung*. Die beiden Räte haben die 6% Realloohnerhöhung für das Bundespersonal verabschiedet. Im Kanton haben die Personalverbände am 20. 3. 68 ein Begehren auf 6% Realloohnerhöhung auf 1. 7. 68 eingereicht. Seither hat die Regierung nichts von sich hören lassen; wenn möglich soll aber noch eine Aussprache vor den Sommerferien stattfinden. Baldige Verhandlungen in dieser Sache wären sehr erwünscht, denn in der Stadt Zürich hat der Gemeinderat eine Vorlage auf 6% Realloohnerhöhung ab 1. 10. 68 gutgeheissen.

3.5 *Aktion für Menschenrechte*. Der Präsident macht auf die Einsendung im Päd. Beobachter bezüglich des Festspielprogramms der Aktion für Menschenrechte aufmerksam. Lehrer geniessen 50% Ermässigung.

#### 4. Jahresbericht

Der Jahresbericht 1967 ist im Päd. Beobachter in den Nummern 1-4 publiziert worden. - Der Jahresbericht wird stillschweigend genehmigt.

#### 5. Abnahme der Jahresrechnung

Die Rechnungen (Vereinsrechnung und Rechnung des Anna-Kuhn-Fonds) wurden von den Revisoren des Kantonalvorstandes und den Rechnungsrevisoren geprüft. Die Abschiede lauten alle sehr positiv, die sorgfältige Arbeit des Zentralquästors wird genehmigt.

Die Rechnungen werden diskussionslos gutgeheissen.

#### 6. Voranschlag für das Jahr 1968 und Festsetzung des Jahresbeitrages 1969

Der Voranschlag 1968 wird genehmigt.

Für den Jahresbeitrag 1969 beantragt der Vorstand eine Erhöhung von Fr. 20.- auf Fr. 22.-. Der Erhöhung wird zugestimmt.

#### 7. Ersatzwahl in den Vorstand für den aus Altersgründen zurücktretenden Präsidenten

Der Präsident, Hans Küng, gibt seinen Rücktritt bekannt, da er bereits über 65 Jahre alt ist. Damit ist ein Sitz im Kantonalvorstand zu vergeben. Der Präsident der Sektion Meilen schlägt vor: Herrn Heinz Egli, SL, Feldmeilen. Herr Egli ist initiativ und arbeitet in verschiedenen Gremien mit. Um so erfreulicher ist es, dass er sich für das Amt eines Vorstandsmitgliedes zur Verfügung stellt. Herr Heinz Egli wird einstimmig gewählt.

Herr Erziehungsrat Max Suter, Vorstandsmitglied des ZKLV, spricht dem scheidenden Präsidenten seinen Dank aus. Seine Würdigung folgt hier im Wortlaut:

*«Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,*

Bevor Sie nun, entsprechend der Traktandenliste, zur Wahl eines neuen Präsidenten für den ZKLV Stellung nehmen werden, möchte ich auch in Ihrem Namen unserem bisherigen Präsidenten, Hans Küng, für seine dem Kantonalen Lehrerverein, der Zürcher Lehrerschaft und der zürcherischen Volksschule geleisteten Dienste danken.

Ich stehe hier vor einer recht schwierigen Aufgabe. Geht es doch darum, Worte zu finden, um einem Manne, der während mehr als zwei Jahrzehnten uns seine Kraft und seine Zeit opferte, die gebührende Anerkennung auszusprechen. Es sind übermorgen genau 25 Jahre her, seit Hans Küng seine Tätigkeit im Vorstand des ZKLV aufgenommen hat. Während 13 Jahren verwaltete er als Quästor unsere Finanzen. Im Sommer 1959 übertrug ihm die Delegiertenversammlung das Amt des Kantonalpräsidenten. Die mittelalterlichen und die ergrauten Häupter unter uns erinnern sich der zahlreichen und bedeutungsvollen Probleme, die in dieser Zeitspanne der zürcherischen Lehrerschaft zur Behandlung und Stellungnahme übertragen wurden. Wir wissen auch, mit welcher überlegener Ruhe und Uebersicht Hans Küng die oft spannungsgeladenen und hitzigen Auseinandersetzungen leitete. Mit weiser Zurückhaltung und nie erlahmender Geduld verstand er es, gegensätzliche Auffassungen einander anzunähern, um eine gemeinsame Lösung zu finden. In dieser bewundernswürdigen Haltung haben Sie als Delegierte unsern Präsidenten in den vergangenen Jahren oft kennengelernt.

Als Mitglied des KV fühle ich mich heute verpflichtet, auch im Namen jener zahlreichen Kolleginnen und

Kollegen zu sprechen, die sich, Rat oder Hilfe suchend, in persönlichen und privaten Nöten an Hans Küng wandten. Einen Sonntag oder eine Nacht zu opfern, um Besprechungen mit Schulbehördenmitgliedern zu führen, war für Hans Küng eine Selbstverständlichkeit, wenn es galt, einem Kollegen zur Seite zu stehen.

Es mag Ihnen aufgefallen sein, dass ich nicht versuchte, Hans Küngs besondere Verdienste bei der Lösung dieser oder jener schulpolitischen oder gewerkschaftlichen Frage zu würdigen. Ein solcher Versuch wäre Stückwerk geblieben. Entsprechend seiner hohen Pflichtauffassung und seiner Verbundenheit mit Schule und Lehrerschaft hat sich unser Präsident allen Aufgaben mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Hingabe gewidmet. Die Kraft hiezu schöpfte er wohl aus seinem Vertrauen in die zürcherische Lehrerschaft und aus dem Glauben an die Traditionen unseres Standes. Für diese Hingabe und aufopfernde Tätigkeit sind wir ihm herzlich dankbar.

Wir wünschen ihm für die kommenden geruhsamen Jahrzehnte von Herzen alles Gute.»

#### 8. Wahl des Präsidenten

Der scheidende Präsident, H. Küng, schlägt als neuen Präsidenten vor: F. Seiler, RL, Zürich. Herr Seiler zeichnete sich im Vorstand durch speditives, exaktes Arbeiten sowie durch ein abgewogenes Urteil und lebendiges Interesse für alle Schulfragen aus. Er scheint dem Vorstand als Präsident sehr geeignet. Aus der Versammlung werden keine weiteren Vorschläge gemacht.

Hingegen fragt Herr Zollinger, ob der zukünftige Präsident genügend entlastet werde und ob die Entschädigung auch einen Anreiz für ein solches Amt bilde.

H. Küng meint, die Entschädigung genüge; was die Entlastung betreffe, so müsse eine optimale Lösung jedesmal von neuem gesucht werden, da die Verhältnisse in jedem Fall anders liegen. Auf jeden Fall zahlt der Verein die Entlastung.

Der Präsident schreitet zur Wahl. Fritz Seiler wird einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.

#### 9. Stellungnahme zu den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz in bezug auf:

- a) Herbstschulbeginn
- b) Schuleintrittsalter
- c) Dauer der Schulpflicht.

Im Päd. Beobachter Nr. 7/1968 wurden diese Empfehlungen und der Vorschlag einer Stellungnahme publiziert. Diese Stellungnahme bleibt vereinsintern. Sie bildet die Basis, auf der der Vorstand die Sache weiter bearbeitet.

K. Schaub orientiert über Auffassungen des Vorstandes, die zu der erwähnten Diskussionsgrundlage geführt haben. Der Referent weist besonders auf das irrationale Moment in der Diskussion der Koordinationsfragen hin. Da es sich namentlich beim Herbstbeginn, d. h. Beginn nach den Sommerferien, nicht um ein pädagogisches Problem handelt, so sollte die Lehrerschaft sich dafür einsetzen, dass alle mit dem Herbstschulbeginn verknüpften Fragen so weit aufgeheilt werden, dass die Lehrerschaft weiss, was sie beschliesst, wenn sie dann definitiv zum Herbstbeginn Stellung nimmt.

Die Diskussion wurde recht lebhaft geführt; grundsätzlich stimmten die Delegierten mit der Auffassung des Vorstandes überein. Die Diskussion drehte sich eher um taktische Fragen, z. B.: Soll Punkt 1.3 bei-

behalten werden oder nicht? und ähnliche Fragen. Kein Diskussionsredner bestritt die Richtigkeit irgendeines Punktes.

Nachdem die Diskussionsgrundlage Punkt für Punkt durchberaten und die Stellungnahme in der Schlussabstimmung mit sehr grosser Mehrheit gutgeheissen worden ist, sieht sie folgendermassen aus:

### *Stellungnahme des ZKLV zu den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz*

#### *A. Schuljahresbeginn nach den Sommerferien*

##### *1. Feststellungen und Bedingungen*

1.1 Der ZKLV vertritt die Auffassung, dass der Herbstbeginn pädagogisch-psychologisch gesehen weder Vorteile noch wesentliche Nachteile bringt.

1.2 Weder der Herbstbeginn noch der Frühlingbeginn kann von pädagogischen Gesichtspunkten her begründet werden.

1.3 Der Herbstbeginn wird unter dem Gesichtspunkt der Koordination der kantonalen Schulsysteme verlangt.

Da die Mehrheit der Kantone das Schuljahr im Frühling beginnen lässt, wäre eine Koordination, welche den allgemeinen Schuljahresbeginn im Frühling zum Ziele hätte, mit weniger Umtrieben verbunden.

1.4 Die Verteilung der Ferien und damit die Aufteilung des Schuljahres hat sich auch bei der Einführung des Herbstbeginns nach den Bedürfnissen der Schüler zu richten. Die heutige Ferienordnung wird dieser Forderung weitgehend gerecht. Der ZKLV verlangt, dass bei einer allfälligen Einführung des Herbstbeginns die Ferien nicht wesentlich anders angesetzt werden. Die Dauer der längsten Ferien darf sechs Wochen nicht übersteigen.

1.5 Das Zürcher Schulwesen wird in verschiedenen Punkten betroffen, wenn der Herbstbeginn einmal eingeführt ist. Die Folgen des Herbstbeginns sind so weit abzuklären, dass die Lehrerschaft weiss, was im Falle des Herbstbeginns ändert und wie die neuen Lösungen aussehen.

Dazu sind auch Stellungnahmen der Behörden erforderlich.

1.6 Die Umstellung vom bisherigen Schuljahresbeginn auf den Herbstbeginn erfordert verschiedene, die Schule und weitere Kreise betreffende Massnahmen. Der ZKLV verlangt, dass die Lehrerschaft über die Art der Umstellung und deren Folgen orientiert wird und dazu Stellung nehmen kann.

##### *2. Schlussfolgerungen*

Solange der ZKLV nicht die Folgen einer Umstellung und Neufestsetzung des Schuljahresbeginns übersehen kann, behält er sich eine Stellungnahme zu dieser Frage vor.

#### *B. Schuleintrittsalter*

Der ZKLV ist der Meinung, dass die jetzt gültige Regelung des Schuleintrittsalters richtig ist. Bei einer Aenderung des Schuljahresbeginns sollte der Stichtag für die Berechtigung zum Schuleintritt entsprechend verschoben werden.

#### *C. Dauer der Schulpflicht*

Die Vorschriften über das 9. Schuljahr haben sich bewährt. Im Interesse einer organischen Entwicklung des Zürcher Schulwesens sollte von einem allgemeinen Obligatorium des 9. Schuljahres auch weiterhin abgesehen werden.

#### *10. 75 Jahre ZKLV*

Der vorgeschrittenen Zeit wegen kürzt der Präsident seinen Rückblick sehr beträchtlich. Er legt dar, dass früher wie heute die Vorstandsmitglieder, besonders die Präsidenten, relativ lange im Amt bleiben, was für den Verein spricht. Ueber die wichtigsten Aufgaben, die der ZKLV während seines Bestehens zu lösen hatte, orientieren die beiden Sondernummern des Päd. Beobachters.

Heute stehen zwei Aufgaben im Vordergrund, nämlich die Bemühungen um eine angepasste Lehrerbildung und die Folgen, welche die rasche Entwicklung auf allen Gebieten für die Stellung des Lehrers und der Lehrerschaft mit sich bringen soll.

Zur Feier des 75jährigen Bestehens lädt der Präsident die Delegierten und Gäste zu einem gemeinsamen Nachtessen ins Zunfthaus zur Schmiden ein.

#### *11. Allfälliges*

Herr Hettlinger, Winterthur, fragt an, wieso dem Beschluss des Erziehungsrates, dass bei Mittelstufenklassen auch Schülerzahlen unter der Richtzahl erlaubt seien, nicht mehr Nachachtung verschafft werde, besonders in Verhältnissen mit vielen fremdsprachigen Schülern.

M. Suter und F. Schiegg geben zu bedenken, dass die kantonalen und die städtischen Behörden tun, was sie können. Man sollte aber nicht nur einzelne Klassen mit hohen Beständen zitieren. Wünschbar wäre es allerdings, wenn man manchmal zu einem besseren Ausgleich der Schülerzahlen zwischen benachbarten Gemeinden käme, was gar nicht so einfach ist.

Der Präsident unterstreicht den letzten Gedanken und versichert, dass der Vorstand auch die Frage der Klassenstärke verfolge.

Schluss der Versammlung: 17.40 Uhr.

Der Protokollführer: *K. Schaub*

#### **Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich**

*Aus den Vorstandssitzungen: 24. April bis 28. Juni 1968*

**Lehrplanrevision:** Die Bereinigung der Stoffprogramme und die Ueberprüfung der Formulierungen des Entwurfes von 1965 werden durch die entsprechenden Fachkommissionen vorbereitet.

**Freifächer:** Der Erziehungsrat erwartet erstmals auf Ende dieses Jahres eine Berichterstattung über die versuchsweise neu eingeführten Freifächer. Es wird ein Fragebogen ausgearbeitet, der nach den Sommerferien den Vertrauensleuten in den Gemeinden zugestellt wird.

**Weiterbildung:** Am 25. September findet ein **Zeichnkurs** statt zum Thema «Stilleben in Variationen», geleitet durch den Kollegen *J. Schnetzer*, Zürich. Am 2. Oktober wird der Kurs wiederholt.

An fünf Nachmittagen im dritten Schulquartal erfolgt eine **Einführung in die Abbildungsgeometrie** mit anschliessenden Uebungen. Kursleiter sind die Kollegen *H. Frischknecht* und *E. Keller*, beide Berneck SG.

**Englisches Geld:** Auf unsere Anfrage haben die Diplomhandelsschulen Winterthur, Wetzikon und Töcherschule Zürich geantwortet, dass sie ab sofort darauf verzichten, Aufgaben mit englischer Währung an den Aufnahmeprüfungen zu stellen. (1971 wird England das Dezimalsystem einführen.)

**Verlag:** Es ist beabsichtigt, im Laufe der Zeit für verschiedene Fächer **Kontrollaufgaben** herauszugeben. Die ersten Blätter in Botanik und Geschichte sind erschienen.

**Konstituierung des Vorstandes:** Neuer Aktuar ist *Hans Reutener*, Zürich, neuer Quästor *Peter Ziegler*, Winterthur. *Alfred Bohren*, Zürich, übernimmt das Pressewesen, *Hans Greuter*, Kilchberg, die Verbindung zu den Mittelschulen. Die übrigen Chargen bleiben unverändert.

Die **Präsidentenkonferenz** trat im Berichtsquartal einmal zusammen.

## JAHRESVERSAMMLUNG

Samstag, 8. Juni 1968, 14.30 Uhr, Universität Zürich

Vorsitz: Jules Siegfried

Anwesend sind rund 80 Mitglieder und Gäste.

**Maturitätsanerkennungsverordnung:** Der Präsident kann den Beschluss des Bundesrates über die Eidg. Maturitätsanerkennungsverordnung bekanntgeben. Der für die Sekundarschule entscheidende Art. 11 über die Anerkennung des zweistufigen Bildungsganges lautet wie folgt:

«Art. 11: In einem nicht zusammenhängenden (gebrochenen) Lehrgang erworbene Maturitätsausweise werden anerkannt, wenn den Artikeln 6 bis 9 und 10, Absatz 2, Genüge getan ist und ausserdem die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- a) Der Unterricht auf der mit der Vorbereitung betrauten Unterstufe ist nach einem Lehrplan zu erteilen, der den reibungslosen Uebertritt in die Maturitätsschule gewährleistet.
- b) Die an der Unterstufe unterrichtenden Lehrkräfte müssen durch ein entsprechendes Hochschulstudium für ihre Aufgabe ausgebildet sein.
- c) Die Kantone sorgen durch die Schaffung selbständiger Klassenzüge oder durch andere geeignete Massnahmen (zusätzlicher Unterricht, Aufholklassen, Uebergangsklassen) dafür, dass die für die Maturitätsschule bestimmten Schüler die notwendige Förderung erhalten.»

Die oben erwähnten Artikel 6 bis 9 und 10, Absatz 2, enthalten den allgemeinen Lehrplan, bestimmen das Verhältnis der Fächergruppen zueinander, fordern eine Dauer der Maturitätsvorbereitung von mindestens sechs Jahren und eine gleichlange Dauer für die Typen A, B und C innerhalb desselben Kantons.

Der bundesrätliche Entscheid, der uns mit Genugtuung erfüllt, öffnet dem begabten Sekundarschüler den Weg zu sämtlichen Maturitätstypen. Dankbar anerkennen wir die Unterstützung der Sekundarschule durch Behörden, politische Instanzen und Persönlichkeiten, welche sich in zahlreichen Verlautbarungen in unmissverständlicher Weise zugunsten einer Lösung einsetzen, die auf das bewährte Schulsystem der Ostschweiz gebührend Rücksicht nimmt.

Dem **Jahresbericht** des Präsidenten ist zu entnehmen, dass die SKZ am 31. März 1968 610 ordentliche, 31 ausserordentliche und 120 Freimitglieder zählte. Neben der Jahresversammlung wurden im vergangenen Jahr die Kollegen zu einer Tagung über die Lesebücher eingeladen und die Stenographieunterricht erteilenden Lehrer zu einer Fachtagung. Der Vorstand versammelte sich zu 23 Sitzungen.

Ein wesentlicher Teil der Konferenztätigkeit des vergangenen Jahres galt der Weiterbildung. Hierin wurden wir durch die Erziehungsdirektion wesentlich unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind.

Auch in Lehrmittelfragen fanden wir erneut viel Verständnis und Unterstützung bei der Lehrmittelkommission und dem Synodalvorstand.

**Wahlen:** Den Rücktritt aus dem Vorstand haben erklärt: *Dr. Max Sommer*, Winterthur, seit 1954 im Vorstand, ab 1961 Aktuar, und *Hans Reimann*, Zürich, seit 1957 im Vorstand, ab 1962 als Quästor. Die vielfältigen Verdienste der beiden Zurücktretenden werden durch den Präsidenten gewürdigt und durch die Versammlung mit Beifall verdankt.

Als neue Vorstandsmitglieder werden gewählt:

*Hans Reutener*, Zürich-Letzi, und *Peter Ziegler*, Winterthur.

Die verbleibenden Vorstandsmitglieder wie auch der Präsident werden für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Als Nachfolger für den statutengemäss ausscheidenden Rechnungsrevisor *Friedrich Meier*, Winterthur, wird *Hans Altwegg*, Bäretswil, gewählt, während der verbleibende Revisor *Ernst Schenkel*, Zürich, bestätigt wird.

Die Jahresversammlung findet ihren gehaltvollen Abschluss mit einem **Lichtbildervortrag** unseres Vorstandsmitgliedes *Hans Greuter*, Kilchberg, über Bildungs- und Erziehungsprobleme in der Republik Niger. Der Referent sieht die Entwicklungshilfe weitgehend als geduldige Schulungsarbeit, verstanden als Pflicht gegenüber dem schwächeren Mitmenschen. Dabei darf man nicht unmittelbar sichtbar werdende Erfolge verlangen.

Eine Ausstellung im Vestibül vermittelt Anregungen für die Behandlung des Entwicklungsproblems im Gruppenunterricht.

Schluss der Versammlung: 16.50 Uhr. *J. Sommer*

## Neukonstituierung des Kantonalvorstandes

Der Kantonalvorstand hat sich an seiner Sitzung vom 22. August 1968 wie folgt konstituiert:

**Präsident:** Fritz Seiler, RL, Hägelerweg 5, 8055 Zürich, Tel. (051) 33 79 74

**Vizepräsident:** Max Suter, PL, Frankentalerstr. 16, 8049 Zürich, Tel. (051) 56 80 68

**Quästor:** Ernst Schneider, RL, Gartenstrasse, 8330 Pfäffikon, Tel. (051) 97 55 71

**Protokollaktuar:** Viktor Lippuner, RL, Dörfli, 8608 Bubikon, Tel. (055) 4 94 56

**Korrespondenzaktuar:** Konrad Angele, PL, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. (051) 82 56 28

**Presse, Mitgliederwerbung:** Karl Schaub, PL, Moosstr. 45, 8038 Zürich, Tel. (051) 45 49 52

**Besoldungsstatistik, Versicherungsfragen:** Arthur Wynis-  
torf, SL, Sonnenbergstr. 31, 8488 Turbenthal, Tel. (052) 45 11 84

**Redaktion Pädagogischer Beobachter:** Heinz Egli, SL, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Tel. (051) 73 27 49

**Mitgliederkontrolle, Archiv:** Rosmarie Lampert, PL, Ottostr. 16, 8005 Zürich, Tel. (051) 42 17 14

## Wechsel in der Redaktion des Pädagogischen Beobachters

Mit der Nummer 14 übernimmt das neue Mitglied des Kantonalvorstandes

*Heinz Egli*

Sekundarlehrer

Nadelstr. 22

8706 Feldmeilen

Tel. (051) 73 27 49

die Redaktion des Pädagogischen Beobachters.

Wir bitten alle Mitarbeiter und Abonnenten, von diesem Wechsel Kenntnis zu nehmen und ihre Zuschriften an den neuen Redaktor zu richten.

# Ist gerade dieser Bauer P6 automatic (16 mm) nicht der richtige für Sie?



**Dann finden Sie  
den richtigen  
hier in der Tabelle.**

Wollen Sie in  
grossen Räumen  
vorführen? (bis 200 Pers.)

Wollen Sie in  
sehr grossen Räumen  
vorführen? (bis 1000 Pers.)

Wollen Sie nur  
Stummfilme vorführen?

**BAUER P 6 S 1**

**BAUER P 6 S 101**

oder auch  
Lichttonfilme?

**BAUER P 6 L 1**

**BAUER P 6 L 151**

oder Lichtton- und  
Magnettonfilme?

**BAUER P 6 T 1**

**BAUER P 6 T 151**

Wollen Sie ausserdem  
selbst vertonen?

**BAUER P 6 M 151**

**BAUER P 6 M 151**

**Filmprojektoren  
von  
BAUER**

Mitglied der Bosch-Gruppe

Für Räume mit über 1000 Personen  
haben wir den Bauer P 6 T 151 automatic  
mit der Hochdrucklampe Mk 300.  
Wenn Sie uns den Coupon senden,  
erhalten Sie einen ausführlichen Prospekt  
mit genauen technischen Angaben  
über alle Modelle.

## Coupon:

**Robert Bosch AG**, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich  
Bauer Filmprojektoren, Filmkameras, Diaprojektoren, Blitzgeräte

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse, Nr.: \_\_\_\_\_

Plz., Ort: \_\_\_\_\_



SLZ

Wer **Geha** prüft — kauft **Geha**

Probieren Sie die neuen

# Geha

mit der grossen, elastischen, weich gleitenden und formschönen Schwingfeder, die nur **Geha**-Füllhalter besitzen. Ab 1. Juli 1968 werden alle Geha-Füllhalter mit dieser Feder geliefert.

Verlangen Sie bitte die gewünschten Muster mit Federspitzenbezeichnung.

EF = extrafein F = fein M = mittel Pf = Pfannenfeder  
OM = links abgeschrägte Feder.

**Geha 707** Schulfüller mit Griffzonen und grosser Schwingfeder aus Edelstahl. Patronensystem. Schaft seegrün. Steckkappe Chrom. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher  
Fr. 9.50

**Geha 711 P** Patronenfüller. Grosse vergoldete Chromnickelstahl-Schwingfeder mit Edelmetallspitze. Steckkappe Neusilber. Schaft schwarz. Reservetank. Synchro-Tintenleiter  
Fr. 14.-

**Geha 709 K** Schulfüller mit Griffzonen und grosser Schwingfeder aus Edelstahl. Kolbensystem, Schaft seegrün, Steckkappe Chrom. Reservetank, Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher  
Fr. 11.50

**Geha 711 K** Kolbensystem. Grosse Schwingfeder. Vergoldete Chromnickelstahl-Feder mit Edelmetallspitze. Steckkappe Neusilber. Schaft schwarz. Reservetank. Synchro-Tintenleiter  
Fr. 14.-

**Geha 3V** der pädagogische Schulfüller mit einstellbaren Griffmulden. Patronensystem. Vergoldete Edelstahlfeder. Rollbremse. Schaft seegrün. Schraubkappe Chrom. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher  
Fr. 10.90



**kaegi ag** Postfach 276 8048 Zürich Tel. 051/625211